

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Hagen, Friedrich Heinrich**

**Berlin, 1807**

Die Klage

[urn:nbn:de:bsz:31-164008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-164008)

Die Klage.



## Abentheure

## v o n d e r K l a g e .

Die hebt sich an eine Mähre,  
 Die ist redebar viel sehre,  
 Und auch viel gut zu sagene,  
 Wär's nicht, daß es zu klagene  
 Den Leuten allen wohl geziemt;  
 Wer es zu einem Mal vernimmt,  
 Der muß es jämmerliche klagen,  
 Und immer Jammer davon sagen.  
 Hätt' ich nun die Sinne,  
 Daß sie es gar zu Minne 10  
 Hätten, die es befunden!  
 Es ist von alten Stunden,  
 Für die Wahrheit stäts gesaget.  
 So es jemand mißehaget,  
 Der soll es lassen ohne Haß,  
 Und höre die Rede fürbaß.

Diese viel alte Mähre  
 Hät ein Schreibere  
 Weiland in eim Buch geschriben  
 Lateine. Desß ist es nicht geblie-  
 ben, 20  
 Es ist auch davon noch bekannt,  
 Wie die von Burgundenland  
 Mit Freuden in ihren Zeiten,  
 In manchen Landen weiten,

Zu hohem Preise waren kommen,  
 Als ihr genuge habt vernommen,  
 Daß sie viel Ehren mochten wal-  
 ten,

Hätten sie's seit behalten.

Euch ist nach Sage wohl be-  
 kannt:

Burgunden war ihr Land, 30  
 Davon sie Herren hießen.

Die ihnen die Erbe ließen,

Die soll ich euch benennen,

Daß ihr sie möget erkennen.

Als uns das Buch gesaget hat,

Ein König der hieß Dankrat;

Sein Weib die hieß Frau Ute;

An Herzen und an Muthe

War sie tugendhaft genug;

Die da Krone bei ihm trug, 40

Drei Söhne sie von ihm gewann,

Und eine Tochter wohlgethan,

Die war Chriemhild genannt;

Ihrer Brüder Namen sint euch

bekannt.

Ihre Schwester die war minnig:

lich,

Von hohen Tugenden lobelich.

Die nahm seither einen Mann;  
Davon sich süßen begann  
Viel manches guten Helden Noth,  
Und daß er selber gewann den  
Tod, 50

Von anderer Recken Übermuth:—  
Also noch viel mancher thut,  
Der guten Leuten trägt Haß,  
Er weiß selber nicht, um was.  
Das Siegefried jedoch nicht thät;  
Diese Mähr' ihm große Tugend  
gesteht,

Daß er demüthig wäre,  
Und alles Falsches leere.  
Man hat ihn lieb, das war recht;  
Es wäre Ritter oder Knecht, 60  
Armen unde Reichen,  
Den kunn' er sich gleichen.  
Er war auch ein viel starker  
Mann,

Kühne und viel wohlgethan.  
Er hat auch großer Tugende Hort:  
Nachmalen ward der Held er-  
mordt,

Nur allein durch Haß und Neid;  
Als uns ist gesaget seit.  
Und ist uns von dem Buche kund:  
Sein Vater der hieß Siege-  
mund, 70

Und saße da zu Sanden,  
Der König von Niederlanden.  
Seine Mutter die hieß Siege-  
lind;  
Er war ihr einiges Kind.

Da Chriemhild vertrittet ward,  
Sie bracht' der Jammer an die  
Fahrt,

Daß sie sich Freuden gar verzieh;  
Von Klagen sie dazu gedieh,  
Daß ihr viel kaum bestund der  
Leib:

Seit ward sie eines Recken  
Weib, 80

Des kühnen Hovelunges Sohn.  
Durch Rache mußte sie das thun  
Und durch keine Minne nicht,  
Also die Abentheure spricht.  
Der König von Heunen-Reichen,  
Mit dem sie herreleichen,  
Nach ihrem Jammer seit gesaß.  
Der Rede Meister hieß das  
Auch dichten in der Mähre,  
Wie reich der König wäre: 90  
Ezzel, der edel König reich,  
Der hat alltägeleich  
Zwölf Könige unter ihm, —  
Von der Wahrheit ich das  
nimm —

Die dienten ihm mit Ehren.  
Man ersach nie Mann so hehren,  
Unter Heiden noch unter Christen.  
Genuge, die das wüßten,  
Die ritten zu ihm in sein Land.  
Dies das, ist uns auch bekannt, 100  
Wie der König hat ein Weib,  
Daß tugendhaster'r Frauen Leib,  
Bei ihren Zeiten niemand fand;  
Helke, so war sie genannt.

Ihr habt vernommen gnugsam  
das,

Wie Fraue Chriemhild seit gefaß  
Zu'n Heunen, als Frau Helke eh;  
Doch thät ihr zu allen Zeiten weh,  
Daß sie elende hieß.

Der Jammer sie viel selten ließ 110  
Geruhen einen halben Tag;  
Sint ihr an dem Herzen lag,  
Wie ihre Wunne ward erschlagen:  
Ihr' allernächste Magen  
Hatten ihr den lieben Mann be-  
nommen.

Nun war es an die Rede kom-  
men,

Daß Frauen Utten Kinde  
Alles das Gesinde  
Dient in Heunen-Reiche,  
Und also furchtigleiche, 20

So sie Frau'n Helken thaten.  
In ihrer Kemenaten  
Mochte sie da schauen  
Mehr Maide unde Frauen,  
Denn in ihrem Vaterlande.

Der guten Weigande  
Hatte sie viel große Kraft,  
Und tägliche Ritterschaft,  
Die ihre Augen sahen.  
Das kunnte nichts verfahren; 30  
Heimlich weinten ihr von Schmer-  
zen,

Die Augen ihres Herzen.  
Nachmalen brachte sie's daran,  
Da sie die große Gewalt gewann,

In Heunischen Reichen,  
Daß sie viel heimeleichen  
Der starken Rache gedachte,  
Die sie auch seit vollbrachte,  
Um Siegefrieden ihren Mann;  
Davon leider seit gewann 40  
Viel manich edel Mann den Tod.  
Der Rache zwang sie große Noth,  
Da sie verlor den Weigand;  
Denn er hätte wohl alle Land  
Mit seiner Kraft verkehret.  
Davon war verkehret  
Beides, ihr Herzen und auch ihr  
Muth;

Es dauchte sie viel selten gut,  
Was man Freuden kunnte begahn,  
Sie hât deß alles sich abege-  
than. 50

Wie viel das auch geschah,  
Daß Chriemhild vor ihr sah  
Zwölf Könige unter Krone stahn,  
Die ihr waren untethan,  
Mit Dienste, wie sie wollte,  
Und jeglicher da sollte:  
Das war ihr alles hier ein Wind.  
Sie hât das Siegemundes-Kind  
Mit großer Liebe bracht dazu,  
Daß sie spate unde früh 60  
Gedacht' an Siegelinde,  
Wie sie mit ihrem Kinde  
Lebt' in Wunnetagen.  
Nicht kunnten ihr'r beider Magen  
Den Willen ihr erwenden:  
Sie hätte mit ihren Händen,

So sie mochte sein ein Mann,  
Ihren Schaden, als ich mich ver-  
stahn,

Errothen manche Stunde;  
Geschehen es doch nicht Kunde, 170  
Dieweil sie hatte Frauen-Leib.  
Es trug das jammerhafte  
Weib

Den Willen in ihrem Muthes;  
Das kam den'n nicht zu Gute,  
Von denen sie den Schaden nahm.  
Sint ihr die Rache wohl gezam,  
So soll sie niemand schelten.  
Denn sollt' er deß entgelten,  
Der pflegen kunnte rechter Treuen,  
So würd' es schier ihm reuen; 80  
Daß er mit rechten Dingen  
Nöchte nicht vollbringen  
Noch einen treuen, stäten Muth.  
Treue, die ist dazu gut,  
Sie machet werth des Mannes  
Leib,

Und ehrt auch also schöne Weib,  
Daß ihre Zuchte, noch ihr Muth  
Nach Schanden nimmer nicht ge-  
thut.

Als auch Chriemhilden da ge-  
schach,

Der, von Schulden, nie sprach 90  
Schmähe Worte noch ein Mann.  
Wer diese Mähre prüsen kann,  
Der sagt unschuldig wohl ihren  
Leib;

Sint daß das edel werthe Weib

Thäte, nach ihrer Treue,  
Ihre Rach' in großer Reue.  
Euch ist das gnug eh wohl  
gesaget,

Wie Ezele hät betaget  
Viel Fürsten lobeleiche  
Heim in seine Reiche, 200

Zu einer großen Hochzeif,  
Daß weder eh noch seit  
Je eine mochte werden,  
Wohl auf all der Erden,  
Von so großer Ritterschaft  
Und also starker Herreschaft:  
Dieweil es Chriemhild bat,  
Das der König viel gerne that.  
Er schuf ihnen große Wirth-  
schaft;

Sint er durch der Helden Kraft 10  
Bezeigen wollte seinen Preis.  
Da war die Fraue also weif',  
Daß sie's mit Listen so begann,  
Daß sie der'r keinen ließ heim  
bestahn,

Die sie zu ihrer Hochzeit gerne  
sach;

Den'n da viel leide seit geschach..  
Da sie kamen in das Land,  
Ezele, der Weigand,  
Erbot ihnen willigen Muth.  
So wohlgelobte Helde gut, 20  
Man bei einander nie besand,  
Als aus Burgundenland  
Mit ihm brachte Gunther,  
Dankwart unde Gifelher,

Hagen unde Geremot.

Das Chriemehilden-Gold roth  
Liefen sie in Rheines-Grunde.  
Verfluchet sei die Stunde,  
Daß sie sein je gewannen Kunde!  
Ich wahn', ihre alte Sunde 230  
Entgalten sie und nicht mehre.  
Ezel, der König hehre,  
Mit Zuchten gen die Fürsten ging,  
Da er sie minniglich empfing,  
Mit Freuden, in seinem Reiche;  
Seinen Dienst freundeleiche,  
Er den Helden da verhieß,  
Den ihn volleisten nicht geließ  
Chriemhild, die edel Königein.  
Das müße Gott geklaget sein, 40  
Daß sie die Helde je geschach;  
Davon leide da geschach  
Biel mancher Mutter Kinde.  
Das Ezelens-Jngesinde  
Sich freut' ihrer Kunstse fehre;  
Sie wahnnten, daß ihr' Ehre  
Nun hohe wär' erstanden,  
Die seitdem in den Landen  
Biel harte jämmerlich gelag.  
Ihnen war ihr Urtheilstag 50  
Kommen nun zu nahen:  
Die sie viel gerne sahen,  
Und ihn'n ihren Dienest boten an,  
Biel manich waidelicher Mann,  
Das war fürwahr 'ne große Noth,  
Daß die von ihnen lagen todt.  
Was ihnen gedienet hât,  
Der es viel gerne thât,

Ezel, der König reiche,  
Und dem auch sie billigleiche 260  
Ihren Dienest sollten bringen,  
Es mußt' ihnen miseligen,  
Von einer alten Schulden.  
Es hatte wider ihr Hulden  
Geworben also fehre  
Hagen, der Übermuths-hehre,  
Daß sie's nicht lassen kunde:  
Sie mußte zu der Stunde  
Rächen alles, das ihr waß;  
Davon viel wenig derer genaß, 70  
Die da Waffen mochten tragen:  
Eh daß Hagene ward erschla-  
gen,  
Da starben wohl vierzig Lau-  
send Mann.  
Da sich rächen begann  
Chriemhild, nach ihrem Sinne,  
Der Tod hât sie zu Miane,  
Die da sterben sollten;  
Ob sie wollten, oder nicht wollten,  
Sie mochten nicht anders, noch  
kunnden;  
Denn es hât in den Stunden 80  
Den Sieg so fehre genommen  
Der Rath, der da war kom-  
men  
Von Chriemehilden Munde,  
Daß sie sich zu der Stunde  
Kunnten scheiden nicht herdann;  
Davon auch Ezel gewann  
Die allgröfeste Noth,  
Die ein König, ohne den Tod,  
Bb 2

Je gewann an seinem Leibe:  
 Das kam von seinem Weibe. 290  
 Das hieß man alles schreiben,  
 Und was ihrer von den Leiben  
 Mußte da sich scheiden,  
 Und wie begunte leiden  
 Ihnen das Leben allen.  
 Wohl mußten sie der Gallen  
 Ihrer Herzen da gefolgen;  
 Sie wurden sehr erbolgen  
 Den kühnen Rhein-Franken,  
 Als ob's ihnen sollte danken 300  
 Eßel, der König hehre,  
 Und es sein Wille wäre;  
 Doch war es dem Könige leid.  
 Es war ihn'n allen bereift  
 Auf einen feindlichen Tag.  
 Wie schön ihrer der Wirth pflag,  
 Das konnte nichts versahen;  
 Die ihn'n da saßen nahen,  
 Und freundliche bei ihn'n gingen,  
 Und sie eh minniglich empfangen, 10  
 Die mußten mit ihn'n liegen  
 todt:

Das war ein Jammer vor aller  
Noth.

Für Wunder soll man's immer  
sagen,

Daß so viel Helden ward er-  
schlagen,

Von eines Weibes Zorne.

Die Recken auserkorne,

Die je waren viel wehrlich,

Die der Herre Dieterich

Geführet hatte in das Land,  
 Als uns mit Mähren ist be-  
 kannt, 320  
 Der'r belag sechs Hundert in dem  
 Saal;

Wie herrellich sie überall,  
 In Volkes-Sturmen harten,  
 Sich ofte wohl bewahrten,  
 Sie mußten da ersterben  
 Und den Tod erwerben.  
 Da verlor der Fürste Blödelein  
 Der Freunde und der Mäge sein,  
 Wohl drei Tausend kühne Mann.  
 Er fing es böselichen an; 30  
 Durch eines Weibes Lehre,  
 Sein Leib und auch sein' Ehre  
 In den Treuen ward verloren;  
 Die er zur Frauen hüt erkoren,  
 Der dienet' er nach Hulden,  
 So daß er da, von Schulden,  
 Der erste mußte wesen Pfand.  
 Denn die von Burigundenland  
 Sich wehrten also sehre,  
 Daß man's ihnen hieß für Ehre. 40

Der Herzoge Hermann  
 Ein Fürste da aus Polan,  
 Und Siegeher von Walachen  
 Viel willigliche rachen  
 Der Frau'n Ehriemhilden Schwere.  
 Zwei Tausend Ritter hehre  
 Sie brachten zu der Wirthschaft,  
 Die von der kühnen Gäste Kraft  
 Alle wurden verschwandf.  
 Dar hüt durch Griechische Land 50

Bracht aus der Türkeie  
Walther, der freie,  
Zwölf Hundert seiner Mann;  
Die mußten alle da bestahn;  
Und was ihrer dar war kommen,  
Von Griechen, und da hatte ge-

nommen  
Des Chriemhilden: Goldes  
Und Ezelines: Goldes;  
Den verdienten sie viel schwinde:  
Von ihrer viel manches Rinde 360  
Ward seit gemeinet sehere.

Sie wähten werden Ehre,  
Da wurben leider sie den Tod;  
Denn die viel schädliche Noth  
Hatte den Sieg an ihnen ge-

nommen.  
Die auf Genade waren kommen  
Ezelen, dem viel reichen,  
Die dienten angestleichen:

Als man uns hat gesaget seit,  
Nicht einer wieder heime reit't. 70  
Derer will ich euch nennen drei,  
Daß alle Land des waren frei,  
Daß jemand kühner drinnen

wäre,  
Denn Jrenfried, der hehre,  
Und Hawart unde Jring.  
Den'n waren kommen so ihre

Ding,  
Wohl vor zwanzig Jahren,  
Daß sie vertrieben waren  
Von ihrer selber Lande,  
Wehrlich, ohne Schande, 80

Und mit ihn'n manich kühner  
Mann.

Sie hatten also viel gethan  
Wider des Reiches Hulden,  
Daß ihnen von den Schulden  
Kunnte helfen kein Mann;  
Da mußten sie kehren dann  
Zu'n Heunen fluchtigleichen,  
Zu Ezelu, dem König reichen,  
Der sie gütslich willkommen hieß,  
Und ihnen nichts gebrechen

ließ, 390  
In also manchen Jahren,  
Als sie bei ihm waren.  
Mit Gabe bracht' er sie dazu,  
Daß sie nun spate unde früh

thaten, was er wollte.  
Da man rächen sollte  
Der Frauen und des Königes Leid,  
Des waren sie willig und bereit,  
Und thaten, was er gebot;  
Und thaten, was er gebot;  
Des mußten sie beleiben todt, 400  
Bei ihm im Elende,  
Von der Burgunden Hände.

Ich sag' euch, als ich's ha'n ver-  
nommen,  
Von wannen sie dar waren kom-  
men:

Jrenfried, der Degen auserkannt,  
Der hüt geraumet Düringenland,  
Da er eh Landgrafe hieß;  
Daraus der Kaiser ihn verstieß.  
Hawart, der Helde starke,  
War Boget in Dänemarke. 10

Da war eine Mark in Dänen-  
land,  
Davon Tring war Grafe ge-  
nannt.

Sie hatten dar gesundert  
Drei und dreißig Hundert  
In das Egelen-Land;  
Der'r ward von Volkers Hand  
Seit also mancher erschlagen,  
Daß man's zu Wunder wohl mag  
sagen.

Auch schlug der Held hehre,  
Der ziere Fiedelere, 420  
Trenfrieden, den reichen,  
Im Sturme herreleichen.

Auf der Stiegen, vor dem Pallas,  
Da die Noth ergangen was,  
Thät Hagen Tringen hauen;  
Der war in dem Vertrauen,  
Daß niemand kühner sollte leben;  
Doch hat ihm vollen Lohn gegeben,  
Den er da wollte schlagen todt,  
Hagen; der seit in der Noth 30  
Bis zu der letzten Stund'  
Bei seinen Freunden bestund.

Hawarten den schlug Dankwart,  
Deß Jugend selten war gespart  
Noch in irgend einer Noth.  
Mich wundert deß, daß ihn der  
Tod

Je gedurste bestahn;  
Denn er hatte da gethan,  
Daß man es sagt für Mähre:  
Ob es von zwölfen wäre 40

Also kühnen gethan, —  
Daß man's für Wunder müste  
ha'n.

Von wannen sie dar waren kom-  
men,

Oder wo man sie hat genommen  
Mit Botschaften in den Landen:  
Zu der Burgunden Handen  
Waren sie alle geboren.

Des Volkes ward so viel ver-  
loren

Von der Gernotes-Hand 450  
Daß man durch dreißig Könige  
Land

Bernahme wohl die Mähre,  
Welch' seine Jugend wäre.

Der schlug auch Rüdigeren,  
Den Markgrafen hehren.

Da sie im Sturme waren,  
Da sach man also fahren  
Den Markgrafen reichen,  
Daß er viel lobeleichen 60  
Den starken Gernoten schlug.  
Auch starb da beidenthalt ge-

nug  
Ihr'r beider Magen und Mann.  
Fünf Hundert Ritter wohlgethan  
Mit ihm darbrachte Rüdiger,  
Der'r lebte keiner länger mehr,  
Seit in dem Sturm sie sprun-

gen;  
Wie oft ihnen war gelungen  
Bei Egelen, dem reichen,

Die schlugen gewaltgleichen 70

Die von Burgundenland,  
 So daß die stählernen Band  
 Stoben von den Schwertern:  
 Die sie zu zwingen gehrten,  
 Die wehrten sich viel sehere.  
 Giselher, der hehre,  
 Den heißen blutigen Bach  
 Ungerne fließen sach,  
 In denselben Stunden,  
 Von Rüdigeres Wunden. 480

Was des Schaden funden ward  
 Den sie von der Hofefahrt  
 Zu den Heunen nahmen,  
 Die zu Egelten kamen:  
 Das war 'ne Noth ob aller Noth,  
 Daß den Giselheres-Tod  
 Niemand kunn' erwenden;  
 Der mit Rathe, noch mit Händen  
 Nie keine Schulde gewann  
 An Siegfrieden, seiner Schwester  
 Mann. 90

Desen kunn' er nicht genießen,  
 Sint sie einander nicht verlie-  
 fen;

Des mußten sie ersterben,  
 Und in der Schulde verderben.  
 Man klaget auch Gernoten,  
 Den viel sehere verschrotten  
 Von der Rüdigeres-Hand.  
 Der Voget von Burgundenland  
 Da viel jämmerlich gelag,  
 Der mit Ehren manchen Tag 500  
 Lebte bis an die Stunde.  
 Gott ihm nicht vergunnde,

Zu bleiben in der Schulde.  
 Seiner Schwester Hulde  
 Kunnte Gunther nicht erwerben:  
 Wohl rieth er, daß ersterben  
 Muste Siegfried, ihr erster Mann;  
 Davon er den Haß gewann,  
 Daß ihm der Leib ward genom-  
 men. 510

Es war auch dieshalb also kom-  
 men,  
 Daß ihr Kind ihr war erschlagen;  
 Das wollten jene nicht vertra-  
 gen,

Die es da rächen sollten,  
 Und auch dienen wollten  
 Egelten, dem viel reichen,  
 Dem sie nicht entweichen  
 Mochten, in der großen Noth;  
 Der'r belag auch also viel da todt  
 Von den Gästen in dem Saal,  
 Daß es war gar ohne Zahl. 20  
 Wer sollte des getrauen,  
 Daß Chriemhilden, der Frauen  
 Selber Sterben da geschach?  
 Den Schaden uud das Ungemach  
 Gefüget hat ihr'r selber Mund:  
 Nun ward ihr Sterben mit ihn'n  
 kund,

Die gerne wären noch genesen.  
 Das mochte leider da nicht wesen;  
 Denn sie hatten also viel gethan,  
 Daß dem niemand widerstahn 30  
 Mochte, noch auch kunnde;  
 Des mußten s' in der Stunde

Beides, Leib und Leben  
Um die Hochgezeite geben.  
Was man Jammers eh da fand, —  
Da der alte Hildebrand,  
Durch seines grimmen Herzen Zo-  
ren,

Schlug die Fraue wohlgeboren,  
Allda es Ezel, der König, sach,  
Da hub sich erste Ungemach, 540  
Von allerhande Leute:

Dem Jammer wurde heute  
Sein höchster Stuhl gesetzt.  
An Freuden ward geleset  
Da viel mancher Frauen Leib;  
Es wäre Maget oder Weib,  
Ihre Wunn' ihnen muß' ent-  
weichen.

Ezelen, den viel reichen,  
Sach man da jämmerliche stahn.  
Es war nun alles das gethan, 50  
Das da zu thune waß;  
Sint ihrer keiner da genas,  
Die da Waffen dursten tragen;  
Die lagen als das Viehe er-  
schlagen,

Sie gefallen in das Blut.  
Damit beschweret war der Muth  
Den'n, die mit Freuden wahn-  
ten leben.

Die Gabe war ihn'n da gege-  
ben,

Daß man da anderes nicht ge-  
pflag,

Beide, Nacht und Tag, 60

Dem Weinen unde Klagen.  
Undank soll man der Weile sa-  
gen,

In der die Noth geschah,  
Und daß Chriemhild je sahe  
Des Herren Siegefriedes Leib;  
Darum viel manich schöne Weib  
Von Liebe mußte scheiden.  
Es ward den Namen beiden,  
Heiden unde Christen,  
Von ihr'r einer Listn 570

Also leide gethan,  
Daß beide, Weib und Mann,  
Gelauben will der Mähre,  
Daß sie zur Hölle wäre,  
Um die viel große Schulde;  
Und daß sie wider Gottes Hulde  
Geworben hätte so ferre,  
Daß Gott, unser Herre,  
Nicht ihre Seele wollte.

Der das bewähren sollte, 80  
Der müßte hin zur Hölle fahren;  
Das heiß' aber ich viel wohl  
bewahren,

Daß ich etwa nach der Mähre  
Zur Hölle Bote wäre.  
Des Buches Meister sprach das eh:  
Dem Getreuen thut Untreue weh.  
Sint sie durch Treue todt belieh,  
Und sie groß Treue dazu trieb,  
Daß sie in Treuen verlör ihr  
Leben,

So hat uns Gott den Trost ge-  
geben: 90

Wes Leib mit Treuen Ende nimmt,  
Daß der zum Himmelreiche  
ziemt.

Des weiß man die Wahrheit  
wohl;

Darum niemand den andern soll  
Verurtheilen zu der Hölle,  
Der selber dar nicht wölle;  
Denn es ist ihm große Sunde.  
Von welchem Urkunde  
Mag er des Gewißheit ha'n,  
So der Mensch hie muß la'n 600  
Das Leben, wohin er danne  
fahr'?

Sich selber niemand also gar  
Soll unschuldig machen  
Von sündelichen Sachen;  
Wie rein er sei und wie gut,  
Wer weiß, was Gott mit ihme  
thut.

Des soll man sie genießen la'n:  
Was jemand Übels hat gethan,  
Dennoch ist Gottes Genaden meh,  
Danne jemand Sünden begeh'. 10  
Sint sie mit großem Jammer rang  
Und sie so große Treue zwang,  
Die sie trug nach liebem Mann,  
Als wir von ihr vernommen ha'n,  
Daß sie pflag großer Reue,  
Durch Liebe und durch Treue,

Daß sie zwo Seelen und ein Leib  
Waren, als Mann und Weib  
Mit rechter Ehe sollen sein:

Darum der edeln Königin 620  
Von wahren Schulden wohl ge-  
zam

Die Rache, die sie um ihn nahm;  
Als uns genuge ist gesait.

Und wisset für die Wahrheit:  
Sie hat es also nicht gedacht;  
Sie hatt' es gerne dazu bracht,  
Daß allein der eine Mann,  
Der ihr das Leid hat gethan,  
Den Leib da hätte verloren:

So muß' ihre Schwere und ihr  
Zoren 30  
Aller damit ein Ende ha'n.

Da wollten ihn nicht schlagen  
la'n

Seine Herren und seine Mage,  
Die in des Todes Wage  
Liefen Leib und Leben;  
Die mußten sie dar beide geben,  
Sint ihn'n nichts anders wohl  
anstande:

Da ließ sie's gehen, als es künde.  
Mit Willen, und ohn' ihren Dank,  
Sie wären kühne, oder krank, 40  
Ihrer kunn' einer nicht genesen:  
Das ließ auch sie da also wesen.

## Abentheure.

Wie man die Todten dannen trug.

Das Haus das war verbrun-  
nen gar,  
Ob der viel herrelichen Schaar,  
Die durch Streite kommen darin.  
Dem Wirth ging seine Zeite hin  
Mit Jammer und auch mit  
Schwere.

Sein hohes Lob und Ehre  
War viel sehere nieder kommen.  
Mit Seufzen Stätte hät ge-  
nommen 650

In des Fürsten Herzen  
Biel bitterliches Schmerzen.  
An dem je viel Ehren lag,  
Getrübet ward sein lichter Tag;  
Freud' ihm war zerrunnen;  
Der Schein von seiner Sunnen  
Ihm nicht mehr scheinen wolte.  
Die Freude, die da sollte  
Vor Liebe in seinem Herzen we-  
sen,

Der muß' er ohne nun genesen; 60  
Sint er anderes nicht ersach,  
Denn manchen fließenden Bach

Der herze tiefen Wunden,  
Die ihm in kurzen Stunden  
Freude hatten gar benommen.  
Aus seinen Nigen war ihm kom-  
men

Biel minnigliches Anesehn, —  
Von Todes Schuld das war ge-  
schehn —

An Mannen und an Magen,  
Die da erschlagen lagen: 670  
Die ihm die nächsten sollten we-  
sen,

Derer war einer nicht genesen.  
Davon ihm Jammer ward be-  
kannt;

Er begunnte Haubet und Hand  
Winden also sehere,  
Daß es nie Könige mehre,  
Weder eh noch seit ist geschehn.  
Man mußte Eßeln das gestehn,  
Daß also sehere geklait  
Wurde, mit der Wahrheit, 80  
Von keinem anderen Mann.  
Wie laut' er wehklagen begann!

Als ob man hört' ein Wisents-  
horen,

Dem edlen Fürsten wohlgeboren  
Die Stimm' aus seinem Munde  
Erkoste zu der Stunde,

Da er so sehre klagete,  
Daß davon erwagete  
Beide, Thürr' und Pallas.

Wie wenig Freuden eh da waß, 690  
Ihr' war nun noch viel desto  
minn.

Er hät verwandelt so den Sinn,  
Daß er zu der Stunde

Wißen nimmer künde,  
Ob es ihm Laster wäre.

Da half ihm seine Schwere  
Viel manich reicher Waise klagen.  
Wollt ihr nun Wunder hören  
sagen,

So merket Unbescheidenheit:

Was je zur Welte ward geklait, 700  
Das war viel gar hiewider ein  
Wind.

So mancher werthen Mutter  
Kind

Klagen nie begunnde,  
Also man in der Stunde  
Bei Eßeln weinende fand.

Viel mancher Jungfrauen Hand  
Mit Binden ward verbrochen.

Da ward selten anders gespro-  
chen,

Denne: Ach und Weh!

Wie laute je der König schree, 10

Die Frauen schrien allstäts mite.  
Es ist auch noch der Leute Sitte,

Wo einem Leid zu Herzen gahf,  
Daß der andre Freude bei ihm  
la't:

So auch ward Freude da ge-  
lassen;

Das Volk mit Unmaßen  
Die Klage je größer machten.

Die Ollied viel laut' erkrachten  
An mancher Frauen Händen;

Sie klagten die Elenden, 720  
Die Reichen sammt den Armen:

Es mocht' einen Stein erbarmen.  
Das Landvolk lief alles nu

Viel sehre schreiende zu,  
Da sie gehörten Nähre,

Was da geschehen wäre.  
Sie zogen alle fast dahin;

Eteliche um Gewinn,  
Die andern um Weinen und um  
Klagen,

Den'n ihre Freund' da waren  
erschlagen. 30

Eßelen Muth war schwere;  
Da schuf der Berenere

Mit dem Landvolk überall,  
Daß sie da räumten zu dem Saal

Einen Weg von den Todten;  
Der'r lag da viel verschroten

Ein Hause ohne Maßen hoch:  
Viel manichen man dannen zog.

Die man da vor dem Hause fand,  
Die die Volkeres-Hand 40

Und Hagen zu Tode hât erschla-  
gen,

Die hieß man von dem Wege  
tragen,

Also ferren hindann,  
Daß beide, Weib und Mann,  
Zu dem Saale mochten kommen.  
Der Tod hât ihnen da benom-  
men

Al ihre Bunne; da lagen  
Was ihrer jegeliches Magen  
Bei dem Streite gewesen:  
Die noch da waren genesen, 750  
Die wären nun gerne mit ihn'n  
todt.

Man sach viel manchen Ring  
roth

Ziehen ab den Wunden;  
Von ihnen ward entbunden  
Viel manch durchhauen Helmsfaß;  
Von Blute roth und naß,  
So war alles ihr Gewand;  
Viel manchen herrelichen Rand  
Sach man bei ihnen verschrotten.  
Die reichen, werthen Lodten, 60  
Der'r ward so viel von dann  
getragen, —

Alle, die es hörten sagen,  
Daß sie des höchlich Wunder  
nahm,

Ob jemandem Freude noch ge-  
zam,

In allem dem Lande.  
Die guten Weigande

Viel wenig mühte, was man  
sprach.

Viel manche Magd von Haupte  
brach

Mit großem Jammer ihr das  
Haar;

Viel manches Trautinne dar 770

Viel laute schreiende ging,  
Die von den Wunden empfing  
Das Blut an ihrem Kleide.

Die Hohen und Niedern, beide,  
Die waren also gelegen,

Daß der blutige Regen  
Sie hât gemachet alle naß.

Welch Weib das nun versafß,  
Daß sie den Ungesunden  
Beweinte nicht ihre Wunden, 80  
Das war unweiblicher Muth.

Hildebrand, der Held gut,  
Bernahm dort an den Stufen  
Viel kräftiglichen rufen  
Das Eghelen-Jngesinde.  
Der edelen Uten Kinde  
Lag hie eines vor dem Saal,  
Um des Wunden zuthal  
Aus lichten Augen brach  
Von Thränen ein heißer Bach. 90  
Das war die Königinne,  
Die da mit Unsinne  
Hât erschlagen Hildebrand,  
Dierweil sie von Burgundenland  
Hagenen eh zu Tode schlug.  
Desß hat man immer noch genug

Wunders davon zu sagene,  
Wie das kam, daß Hagene  
Sturbe von einem Weibe;  
Sint er mit seinem Leibe 800  
So viel Wunders hat gethan.

Die Leute reden, sunder Wahn,  
Noch, daß es eine Lüge sei;  
Doch ist das der Wahrheit bei,  
Daß ihn des zwang Herr Dieterich,

Daß der Held viel lobelich  
In seinen Banden gelag;  
Da schlug ihm einen Schwertes-  
schlag

Mit ihren Händen des Königes  
Weib;

Darum verlor auch sie den Leib 10  
Von Hildebranden, ohne Noth.  
Des klagte man der Königin

Tod,  
Fürwahr von allem Rechte;  
Beide, Ritter und Knechte,  
Die thaten's billigleiche.

Jammers also reiche  
Wurden alle, die man fand  
Über alle Eghen-Land.

Nun kam der Herre Dieterich,  
Mit einem Muthe klägelich, 20  
Und mit ihm Meister Hilde-  
brand,

Da er Chriemhilden fand,  
Und da die Leute ob ihr alle  
Klageten in großem Schalle;

Er bat sie, daß sie's ließen.  
Wie viel sie ihm das verhießen,  
Jedoch so thaten sie es nicht.

So rechte groß war die Geschicht,  
Die sie hatten gesehen,  
Und die da vor ihn'n war ge-  
sehen, 830

Daß ihrer keiner kunnde  
Sich trösten zu der Stunde.  
Da sprach der Herre Dieterich:  
»Wohl ha'n ich Fürstentöchter

reich  
Viel gesehn bei meinen Tagen,  
Dennoch hört' ich nie gesagen  
Von noch schönerem Weibe.

D weh, daß deinem Leibe  
Der Tod so schiere sollte kommen!  
Wie mir deine Rache hat ge-  
nommen 40

Meine Hülf' und meine Magen,  
Ich muß stäte klagen  
Mit Unwunne dich und mich;  
Das ist wahr, das thun ich  
Mit also großer Reue,  
Daß ich dich deiner Treue  
Nicht soll la'n entgelten.

Du hast mir noch viel selten  
Versaget, das ich dich je bat:  
Nun ist es kommen an die Statt, 50  
Daß ich es, Fraue, dienen soll;  
Damit wird aber mir nimmer  
wohl,

Was ich's nach deinem Todethu'.«  
Da griff der viel Elende zu,

Und hieß sie schiere bahren  
Die Leute die da waren;  
Da legte man sie auf die Bahre;  
Der Fürst hāt eh ihr Haubē  
dare

Zu ihrem Leibe getragen:  
Da hört' man Hildebranden kla-  
gen, 860

Der sie schlug mit seiner Hand.  
Da kam aus der Heunen Land  
Egēl, der jammersreiche,  
Dem Jammer wohl geleiche,  
Als es ihm wohl anstunde;  
Niemand mochte zu der Stunde  
Es la'n, daß er ihm hülfē klagē.  
Undank' begunnt' er sagen  
Seinem großen Unheile.  
Wohl war ihm zu Theile 70  
Nun worden Ungelückes Hort.

Die je unfalsche Wort  
Hatte, bei ihrem Leibe,  
Seinem werthen Weibe  
Ziel er an die Brustē,  
Ihre weißen Händ' er kufte;  
Viel sehnlich er klagete.  
Allererst ihm da sagete  
Herr Dieterich die rechte Mähre.  
»Dweh der meinen Schwere!— 80  
Sprach der König wohlgeboren—  
Wie ha'n ich arm Mann ver-  
loren

Mein Kind und auch mein Weib,  
Und manchen hohen werthen  
Leib,

Aus meiner Sippe schone,  
Und meiner Augen Wonne,  
An meiner Frauen Magen,  
Die großer Ehren pflagen,  
Dierweile daß sie mochten leben!  
Wie bin ich Elender gegeben 890  
In also große Reue!  
Hätt' ich die ganze Treue  
An ihrem viel werthen Leib' er-  
kannt,

Ich hätte mit ihr alle Land  
Beräumt, eh ich sie hätte ver-  
loren:  
Getreuer Weib ward nie gebo-  
ren

Von keiner Mutter mehre.  
D wehe! Fürsten hehre,  
Gunther, und die Brüder dein,  
Und auch die werthen Recken  
mein, 900

Mein Bruder und meine Mage,  
Die in des Todes Wage  
Wunderlich hie sind erschlagen:  
Wie künnt' ich je genuge klagē  
Die guten Weigande,  
Die ich von manchem Lande  
Zu meiner Hochzeit her gewann?  
Dazu alle meine Mann,  
Die ich nicht kann bescheiden,  
Unter Christen und unter Heiden, 10  
Durch die mein' Ehre je hoch  
sich schwang. «

Nach der Klag' er nieder-  
sank,

Als ob er wär' entschlafen.  
 Darumme begunnt' ihm strafen  
 Von Bern Herr Dietereich;  
 Er sprach: »Ihr thut dem ungleich,  
 Daß ihr jewart ein weiser Mann.  
 Das euch nichts verfahren kann,  
 Das lat: das ist meine Lehre.«  
 »Nun säumet euch nicht meh-

re; — 920

Sprach da der Degen guter —  
 Bringt her zu seiner Mutter  
 Mein viel liebes Kindelein.«  
 Die Leute gingen da darein,  
 Da sie Ortlieben funden,  
 Mit einer starken Wunden,  
 In dem Blute liegen, hauptelos.  
 O weh, was Egele groß  
 An ihm verlor der Ehre!  
 Es gewinnt nimmermehr 30  
 Noch ein König solche Noth.  
 An den Blödelines »Tod  
 Der Wirth auch da gedachte;  
 Er schuf, daß man ihn brachte  
 Todten zu diesen beiden.  
 Wie sie wären Heiden,  
 Doch war zu erbarmen umme sie:  
 Das Volk dort unde hie  
 Klagens unde Schreiens pflag;  
 Viel manchen schwinden Brust-  
 schlag 40  
 Schlugen sich die werthen Weib;  
 Viel manich minniglicher Leib  
 Mußt' mit großen Leiden  
 Von Lieb' allda sich scheiden.

Seines Gebotes sie wohl gedach-

ten;

Da sie Blödelinen brachten,  
 Da ihn der König selber sach,  
 Der Sohn Botelunges sprach:  
 »O weh, viel lieber Bruder mein!  
 Mein Land und auch das dein', 950  
 Die liegen nun gar verwaiset;  
 Der Heerfahrten reiset  
 Nun wenig in den Reichen.  
 Du thätst ungüteleichen,  
 Viel lieber Bruder, ane mir:  
 Wie sollt' ich deß getrauen dir,  
 Daß du meinen Gästen,  
 Degenen allerbesten,  
 Erzürntest so den Muth,  
 Daß sie dich, hehrer Held gut, 60  
 Also zu Tode ha'n erschlagen?  
 Dieselben Helden muß ich klagen,  
 Eint ich nach ihnen hät gesandt  
 Viel minniglichen in ihr Land,  
 Daß sie mich sehen sollten.  
 Die Treue haben wollten,  
 Und mir getreue wollten wesen,  
 Die sollten sie haben la'n genesen,  
 Und sollten sie vermieden ha'n.  
 Wie sollten sie da ha'n gethan, 70  
 Die wehrlich waren allezeit,  
 Da man ihn'n nicht erlies den  
 Streit?

Sie mußten auch da wehren sich.  
 Daß sie das verhehlt an mich,  
 Das kam von ihrem Übermuth:  
 Ich hätte das viel wohl behut't,

Das hie was geschehen wäre.  
 Auch solltest du, Held hehre,  
 Viel billig ha'n vertragen das.  
 Wenn auch, daß einen alten Haß 980  
 Auf sie trug das edel Weib:  
 Du solltest dennoch Ehre und  
 Leib

Darumme nicht gewaget han.  
 Das ihr Hagene hät gethan,  
 Desß wußt' ich wohl die Mähre:  
 Wie liebe sie mir wäre,  
 Ich hätt' ihn nimmer drum er-  
 schlagen;

Ob er vor mir zu tausend Tagen  
 Sollte ha'n geschlafen,  
 So hätt' ich doch mein Waffnen 90  
 Nimmer über ihn gezogen.  
 Bruder, nun hat dich betrogen  
 Leider dein viel dummer Muth.  
 Wehe, — schrie der König gut —  
 Daß ich je ward geboren!  
 Was ich Trostes ha'n verloren  
 An ihnen und an den Meinen!  
 Gunther mit den Seinen  
 Hätte mir gestanden,  
 Mit viel willigen Händen, 1000  
 Alles, das ich wollte;  
 Wess ein König sollte  
 An guten Recken ha'n gegehrt,  
 Desß wär' ich wohl von ihm ge-  
 währt:

Nun ist desß leider nichts geschehn.  
 O weh! daß niemand mir ge-  
 steht!

Wollte die rechte Mähre,  
 Daß ihnen so feinde wäre  
 Chriemhild, ihre Schwester;  
 Desß ist ferren desto fester 1010  
 Mein Laster und der Schade groß.  
 Wie mich zu leben nie ver-  
 droß,

Nun verdreufet mich so sehr,  
 Daß ich nimmermehr  
 Gerne belebe noch einen Tag;  
 Denn es ist der Gottes = Schlag  
 Über mich ergangen.

Nun liegen sie gefangen,  
 Die seine Macht empfunden haben.  
 Ich wahnnte desß mich überha-  
 ben, 20

Daß ich ihn jemals sollte  
 Fürchten, noch auch wollte;  
 Nun sehelt' ich meine Abgott.  
 Sint des Allgewaltigen Gebot  
 Bezürnet hat so sehr:  
 Wo ist nun die hohe Ehre,  
 Die Machmet und Machaven  
 Ließen so lange her bestehn?  
 Was ich ihrer Sitten kundte,  
 Das war bei meiner Stunde 30  
 Allwärts wohl von mir behüt't.  
 Der mir zu lebene berieth,  
 Und beiden, Juden und Christen,  
 Mit göttelichen Listen,  
 Läßt erscheinen den Tag,  
 Mit den Seinen er mein pflag,  
 Als ob ich auch sein eigen wäre.  
 Nun rätth mir meine Schwere,

So er mein noch geruhen wollte,  
Daß ich mich aber bekehren soll-  
te, 1040

Wenn er mir wollte helfen dazu;  
Doch fürcht' ich, daß er es nicht thu',  
Sint ich ihn auch eh betrog:

Mein' Abgott schufen, daß ich log  
Seiner starken Gottheit,

Und daß ich ließ die Christenheit.  
Das ist ohne Zweifel wahr:

Ich war Christe wohl fünf Jahr;  
Doch geschufen sie das seit,

Daß ich mich wiederum verneut', so  
Und ward ihn'n, als eh, unter-  
than.

Ob ich nun gerne wollt' empfañ  
Den rechten Glauben und Chri-  
sten-Leben,

Das wird mir nimmer wieder-  
gegeben;

Denn ich ha'n mich ohne Bangen  
So sehre wider ihn vergangen,  
Daß er mein leider nicht mehr  
will.

Tausend Könige hätten viel  
An mein eines Schwere.

Ich wußte wohl, daß er wäre, 60  
Von der allerhöchsten Lust

Bis in die unterste Erdengruft,  
Gewaltig, weß er wollte:

Dem ich da dienen sollte,

Für den getrau' ich nimmer kom-  
men.

Dies Leid hat mir benommen

Freude und allen hohen Muth;  
Mich bedunkt nun nichts so gut,  
So mit den Liegenden hie der  
Tod. «

Der König erseufzte, des zwang  
ihn Noth, 1070

Noch viel lauter er erschree.

Das thät Dietrich weh,  
Dem Fürsten da von Berne;

Der hört' es viel ungerne.

Er und Meister Hildebrand

Singen, da er den König fand;

Als er Egelen erschah,

Dem gleiche er da sprach,

Als ob ihm nichts Urges wäre:

»Ach wehe, dieser Schwere, 80

Vernimmt man's in dem Land,

Daß ihr mit windender Hand

Steht, also ein blödes Weib,

Die ihre Zucht und ihren Leib

In Freundes-Klage nicht mehr  
schont!

Das sind wir von euch unge-  
wohnt,

Daß ihr so unmännliche thut.

Nun sollt ihr, edel König gut,

Trösten freundeliche

Mich armen Dieteriche. « 90

Er sprach: »Wie sollt' ich geben

Trost,

Sint ich desß alles bin erlost,

Das ich zur Welte je gewann,

Ohne, daß ich den Leib noch ha'n,

Ec

Gar ohne gute Sinne?  
 Mich hat mit Unminne  
 Der Gottes-Haß bestanden;  
 Ich war in meinen Landen  
 Gewaltig unde reiche;  
 Nun steh' ich jämmerleiche, 1100  
 Recht also ein arm Mann,  
 Der nie Hufe gewann. «

Da sprach der Berenere:  
 O Herr, laß eure Schwere,  
 Und thuet dem gleiche,  
 Als ob ihr mir Dietreiche  
 Wolltet helfen von der Noth.  
 Sie sind mir leider alle todt,  
 Die mir da helfen sollten,  
 Und mich gerne bringen wollten 10  
 Wieder an meine Ehre.  
 Wohl reuen sie mich sehr  
 Die Nothgestallen meinen.  
 Ja magst du König die deinen  
 Noch viel wohl verwinden;  
 Du magst hie manchen finden,  
 Der dich nicht unterweges laßt.  
 Um mich es leider anders stah;,  
 Als du magst selber schauen,  
 Sie liegen hie verhauen, 20  
 Gefallen tief in das Blut,  
 Die um mich Leib und Gut  
 Sagten oft in Wage;  
 Ihn'n ist in einer Lage  
 Der Tod viel grämliche kommen,  
 Und hat sie alle mir genommen,  
 Ich weiß selbst nicht rechte, wie?  
 Auch vernahm ich zur Welte nie,

Daß also manche kühne Mann,  
 Als ich hie verloren ha'n, 1130  
 So kürzelichen todt belieben.  
 Allererst nun bin ich vertrie-  
 ben

Von Gute und von Lande,  
 Sint diese Weigande  
 Mir nicht länger sollten leben;  
 Nun bin ich Elender gegeben  
 In Schaden immermehr,  
 Mit Jammer und mit Schwere. «

Ezel sprach: »Das muß ich  
 gestehen, —

Ich ha'n vernommen, und auch  
 gesehen, 40

Und sagen hören von großer Noth-  
 Daß der gemeinesame Tod  
 Die Gewalt nie mehr gewann,  
 Als er uns nun hie hat gethan,  
 An so werthen Weiganden,  
 Die von manchen Landen  
 Sich gesammnet hatten hie.  
 Solch Wunder vernahm ich nie  
 An also manchem kühnen Mann:  
 Der über all die Welt solt' ha'n 50  
 Ermählet aus die besten,  
 Von Kunden und von Gä-  
 sten, —

Nie mochte solche Schaar her-  
 kommen.

Daß sie den Tod hie ha'n ge-  
 nommen,

Des zergeht mein Leben in Reue;  
 Meine Klag' ist immer neue,

Dietveil ich nun das Leben ha'n.«  
Zuhand da hieß er tragen dann  
Beide, sein Kind und auch sein Weib,  
Und seines todten Bruders  
Leib; 1160

Die wurden geleet auf die Bahre.  
Den Leuten all ward weh für-  
wahre,

Die es mit ihm da sahen.

Vor dem Hause nahen

Noch manich werther Todte lag,

Dem sein feindlicher Lag

Das Leben hatte da benommen.

Nun war auch der König kom-  
men,

Da er Fringen fand,

Den mit williger Hand, 70

Des Muthes unverdroßen,

Hagene hat erschossen,

Mit einem scharfen Speere,

Da ihm der Recke hehre

Davor viel angestlich entrann.

Wie auch der Hawartes-Mann

Wohl stritt mit dem Degene,

Und wie der grimme Hagene

Von Fringen war worden wund:

Darnach kam es an die Stund, 80

Daß ihn doch Hagen zu jüngst  
schlug.

Das ward geklaget da genug,

Mit Ehelen, dem viel reichen,

Viel sehre klageleichen,

Von dem Herren von Berne.

Sie sahen viel ungerne

Die seinen tiefen Wunden.

Auch klagt' ihn an den Stunden

Der alte Meister Hildebrand,

Also, daß man's wohl erfand; 1190

Auch hulfen klagen ihm die Weib

Des viel kühnen Dänen Leib.

Den klagte man von Schulden:

Nach werther Weibe Hulden

Elender Mann nie baß gerang.

Auch mußte man ihm deß sagen

Dank,

Daß er so degentliche warb,

Und also ritterlich erstarb,

Vor manches Recken Augen.

Sie wolltens nicht gelauben, 1200

Daß er Hagenen durfte bestahn:

Hätt' es der Held nachmals ge-  
la'n,

So möcht' er viel wohl sein genesen.

Der König sprach: »Es sollte wesen:

Ja, wär es anders mir gesait,

Ihre Noth und auch mein' Urebeit

Das wär' hie alles nicht ergahn.

Ach, Herre, was hat ich gethan

Guntheren und den Seinen?

Nun haben sie mir die Meinen 10

Allesamt entwunden,

Und doch an mir erfunden

Nie keinerhande Schulde;

Sint ich wider ihre Hulde

Nie nicht solches ha'n gethan,

Da ich ihren Haß von sollte ha'n,

So rechte mordigleiche.

Die Recken tugendreiche

U c 2

Waren viel unversunnen;  
 Nun ist auch ihnen zerrunnen 1220  
 Das Leben und die Ehre.«  
 Der König klagte sehr  
 Des starken Iringes Noth  
 Und seiner Heergesellen Tod.  
 Ihn hieß der Wirth auch tra-  
 gen dann,

Und mit ihm dreißig seiner Mann,  
 Die bei ihm zu den Stunden  
 Auch todt wurden funden.  
 Da man sie aufgebahrot  
 Dannen trug, als er gebot, 30  
 Da fand der König hehre  
 Noth der Recken mehre

Gunthern den König reichen,  
 Sie funden liegen jämmerleichen,  
 Da ihm 's Haupt abgeschlagen  
 was,  
 Hienieden vor dem Pallas.

Ihn zeigte Meister Hildebrand;  
 Schiere hatten sie ihn erkannt.  
 Als ihn Egel ersach,  
 Der König sehnliche sprach: 40  
 »D weh, viel lieber Schwager  
 mein,  
 Möcht' ich dich wieder über  
 Rhein

Wohl gesunden senden!  
 Daß ich mit meinen Händen  
 Hätte das erfochten,  
 Da sie selb' es nicht vermochten!  
 Deß wollt' ich immer wesen froh.«  
 Herr Dieterich sprach aber so:

»Das ist sein selbes Schulde:  
 Nach eurer großen Hulde 1250  
 Rang ich also sehr,  
 Daß ich den Held nicht mehre  
 Wohl gesparen künnde;  
 Denn es mir nicht anstunde,  
 Daß sie uns aller unser'r Mann  
 Hatten ohne gethan.

Auch weiß ich nicht, wie ich's  
 entgalt,

Daß mich Hagene beschalt,  
 Zu aller meiner Schwere,  
 Daß ich es ihm nicht mehre 60  
 Vor Laster künnte vertragen.  
 Da mir mein Volk lag erschla-

gen,  
 Und euch, Herre, eure Mann,  
 Gunthern stehen ich begann,  
 Daß er's richtete zu 'ner Sühne.  
 Hagene, der viel Kühne,

Den Frieden da nicht wollte;  
 Er sprach: was er ihm sollte,  
 Sint daß beide lägen todt,  
 Giselher und Gernot, 70  
 Und daß mein Meister Hildebrand  
 Hät von Burgundenland  
 Zu Lode Volkern erschlagen?  
 Er begann sehr klagend,  
 Daß ihm Hildebrand entrann,  
 Da er die Wunden gewann;  
 Denn die schlug ihm Hagene,  
 Hier außen vor dem Gademe,  
 Durch felsiharte Brünne,  
 Dem Nothgestallen Kühne. 80

Da bat ich Gunthere,  
 Daß er, um seine Ehre,  
 Gedächt' an alle meine Noth;  
 Daß ich bis an meinen Tod  
 Ihn des Friedens gewähre;  
 Daß er dein Geißel wäre  
 Und auch, König, der meine;  
 Daß ich ihn zu dem Rheine  
 Gefunden wollte bringen:

Da wahn' er, ihm sollt' gelin-  
 gen, 1290

Daß er hie niemand ließe genesen.  
 Das möchte auch wohl sein ge-  
 wesen,

Wäre gerastet ihm sein' Hand.  
 Wohl schlug mich der Weigand,  
 Das wißt, dreistund darnieder;  
 So daß ich viel kaume wieder  
 Erholte mich mit meiner Kraft.  
 Da rüstte mich meine Meister-  
 schaft

Und meine wohlgeruhete Hand,  
 Daß ich den Fürsten geband, 1300  
 Mit einer Todeswunden.

Ich befahl ihn zu den Stunden  
 Chriemhilden, meiner Frauen.  
 Wie mocht' ich deß getrauen,  
 Daß sie den Helden ließe schlahn?  
 Ich hätt' ungerne das gethan,  
 Daß ich ihn gäbe in den Tod.  
 Wohl ward gemehrt ihm seine  
 Noth:

Von seiner Schwester Zorne  
 Liegt hie der Wohlgeborne,« 10

Der König weinende sprach:  
 »D wehe, daß es je geschach,  
 Mein Grüßen, ihm und seinen  
 Mann!

Wär' es mir ehe kund gethan,  
 Sie müßt'n alle sein genesen.  
 Kühnere Helde kunnten wesen  
 Nirgend auf der Erde;

Ich wähn' auch, nimmer werde  
 So manich theurer Weigand.

Deß liegen alle meine Land 1320  
 In Jammer und in Graise.

Sie haben viel manche Weise  
 Daheim in ihren Reichen,  
 Die sie nun billigleichen

Mit Freuden sollten empfahn.  
 Nun mag ich ungeklaget la'n  
 Nicht den meinen Volland.«

Da sprach Meister Hildebrand:  
 »Herre, nun laßet euer Klagen,  
 Und heißt den Fürsten hinnen  
 tragen.« 30

Da sprach aber Dieterich:  
 »Held also lobelich,  
 Wähn' ich, niemals ward geboren,  
 Also der Edle auserkoren,  
 Und wird auch nimmermehr:  
 Deß reuet er mich seher.«

Da sprach der Botelunges:  
 Sohn:

»Leider ja mußten sie das thun,  
 Das mir zu Schaden ist bekommen;  
 Auch haben sie sein kleines From-  
 men, 40

Da sie wurden bestanden  
 Von meinen Weiganden:  
 Desß reuen sie mich beide;  
 Von Schulden ist mir leide,  
 Um meine Recken und umme sie.  
 Daß ich so manchen Helden hie  
 Hatte, die mir's verhehlten  
 Und mir es nicht vermeldten,  
 Die doch wußten die Mähre:  
 Desß leid' ich diese Schwere.« 1350  
 Da sprach Meister Hildebrand:  
 »Nun sehet, wo der Holland  
 Lieget, der es alles rieth.  
 Daß man's mit Gute nicht ent-

schied,  
 Da ist doch Hagen schuldig an:  
 Er mordte meiner Frauen Mann,  
 Allein aus Haß und aus Neid;  
 Das habt ihr wohl vernommen  
 seit.

Er pflag viel großer Übermuth'  
 Und nahm ihr alles ihr Gut, 60  
 Ich meine der Nibelungen Hort;  
 Davon habt ihr wohl gehört.  
 Sein war ohne Maßen viel,  
 Als ich euch nun sagen will,  
 Sein ward nimmer desto minn,  
 Wie viel man sein gäbe hin;  
 Ihn kunnte niemand verzeigen.  
 Der war Chriemhilden eigen,  
 Sint er ihre Morgengabe waß.  
 Da Siegfried länger nicht genas, 70  
 Hin zu Wormes ihr der Hort kam,  
 Da sie'n in ihre Gewalt nahm,

Und in ihre Kammer hieß em-  
 pfahen.

Ihre Brüder es übersahen,  
 Mit Schanden lasterleiche,  
 Daß Hagen die Tugendreiche  
 Von dem Horte gar verstiess,  
 Und ihr desß nichts beleiben ließ;  
 Er versankt' ihn allen in den Rhein.  
 Das sollte nicht geschehen sein; 1380  
 Er sollt es billig ha'n bewahrt.  
 Davon sie ihm so feinde ward,  
 Daß sie ihn vor manchen Tagen  
 Viel gerne hätte la'n erschlagen,  
 Möchte sie's gefüget ha'n.

Da sollt' er billig haben gela'n  
 Die Reise her in Heunenland;  
 Denn ihm war viel wohl bekannt,  
 Wie sie's gerne gefüge,  
 Daß man ihn drum erschläge: 90  
 Da folgt' er seinem Übermuth;  
 Desß liegt viel manich Recke gut  
 Todt, von den Schulden sein.  
 Es weiß auch wohl der Herre  
 mein,

Daß sie Hagen, den einen Mann,  
 Geschieden hätte gern herdann;  
 Da kunn't es leider nicht geschehen.  
 Wir hörten sie das beide gestehen,  
 Daß ihr viel leide wäre,  
 So jemand einige Schwere 1400  
 Von ihrer Schulden sollte ha'n,  
 Dhne, der einige Mann:  
 Das wollte sie gerne schauen.  
 Wer mochte desß getrauen,

Daß zu der Red' es sollte kommen?  
Wir hätten anders wohl benommen  
Uns beidenthalben die Schwere,  
Daß wir der starken Mähre  
Wohl hätten widerstanden.

Meiner Frauen Ahnden 1410  
Wollte da rächen Blödelin;  
Das war gar ein Unsinn.

Er sollt' euer geschonet ha'n,  
Also mein Herre hat gethan:  
Sie kunnt' es ihn nie erbitten.  
Hätt' Blödelin nur den Streit

vermieden,

So wäre nichts Übels hie ge-  
sehen;

Das will ich euch fürwahr gestehen:  
Nun ist leider viel übel gethan.

Wer sollte das gewähnet ha'n, 20  
Daß also manich kühner Mann  
Hie den Leib sollte la'n

Um Herren Siegefriedes Tod,  
Und daß die ungefüge Noth

In eurem Hofe sollt' ergahn?  
Ich kann mich anders nicht ver-  
stahn,

Als daß die Helden auserkoren  
Den fraiselichen Gottes: Zoren

Nun langeher verdienet ha'n:  
Da kunnt' es länger nicht bestahn 30

Über ihr Ziel einen Tag;  
Da mußten sie den Gottes:

Schlag

Leiden für ihren Übermuth.  
Des liegt hie manich Helde gut,

Der in manchem Sturme harte  
Sich viel wohl bewahrte;  
Und sind nun hie erstorben:  
Das haben sie ihn'n selben er-  
worben.«

Da sprach der König reiche,  
In Leide güteleiche: 1440

»Wohl sagt ihr mir's zu spate nu;  
Hätte man mir's gesaget fruh,  
Es hät bewahret wohl mein Sinn.—  
Nun tragt ihn, — sprach der Kö-  
nig — hin

Zu Gunthern, dem Schwager mein.  
Das müße Gott geklaget sein;

Und muß ihn auch erbarmen,  
Daß er mich viel Armen  
Nicht lasse leben mehre

In dieser großen Schwere: 50  
Daß mich hinnähme auch der Tod,  
Des wäre mir — sprach der Kö-  
nig — Noth.«

Da die Leute sahen Hagen  
Dorthin zu den andern tragen,  
Ihm ward gefluchet sehere.

Ihre Freud' und auch ihr' Ehre,  
Der'r war viel von ihm verloren.

Ihr'r genuge sprachen in ihrem  
Zoren:

»Dieser viel unseelig Mann  
Hat uns den Schaden hie gethan 60

An unsern hohen Magen,  
Die dieses Hofes pflagen.

Sein Bruder der schlug Blödelein,  
Da er mit den Recken sein

Dort außen die Knechte schlug;  
 Des mußten Helde kühn genug  
 Ihr werthes Leben hie verla'n,  
 Da Dankwart brachte dann  
 Zu Hofe diese Mähre,  
 Was dort ergangen wäre: 1470  
 Das mußten wir entgelten sint;  
 Da schluge meines Herren Kind  
 Dieses Vollandes Hand.  
 Daß er je kam in das Land,  
 Das schuf des übelen Teufels  
 Spott;

Davon viel manicher nun todt,  
 Der guten Weigande,  
 Liegt in diesem Lande.«

Mit der Rede gingen dann  
 Der König und auch die zweene  
 Mann, 80

Mit wehklagenden Lauten,  
 Da Herr Dietrich seiner Trauten  
 Noch manchen Recken liegen fand.  
 Außen vor des Saales Wand  
 Sach er einen hie liegen;  
 Seine Ringe durchsiegen  
 Waren von dem Blute.

Da sprach der Helde gute:  
 »Herr Hildebrand, wer ist das?  
 Verhauen ist sein Helmesfaß.« 90  
 Er sprach: »Das ist Volker,  
 Der uns die größten Schwer  
 Hat mit seinen Händen  
 Geschaffen in diesen Landen.  
 Er hat verdienet so den Gold,  
 Daß ich der Seele nimmer hold

Wohl daromme werden mag.  
 Er schlug mir einen Reidschlag,  
 Auf die meinen Ringe,  
 Daß mein Muth geringe 1500  
 Ward zum Leben meine;  
 Er bestunde mich alleine.  
 Kühnerer Held zu'n Handen,  
 In allen Christen-Landen,  
 Fiedelns noch nimmer begann.  
 Hätt' mich geschieden nicht her-  
 dann

Helfrich, das will ich euch sagen,  
 So hätt' mich Volker erschlagen.«  
 »D wehe! — sprach der König  
 reich —

Seine Zucht die war so lobes-  
 leich, 10

Und auch so tugendhaft sein Muth,  
 Daß es mir immer wehe thut,  
 Daß er noch sollt' erstehen  
 Und so jählings verderben;  
 Denner war noch ein jung Mann.«  
 Ehel fragen da begann  
 Umme den Recken Mähre,  
 Was Geschlechtes er wäre.  
 »Er war ein edel Freimann,  
 Als ich euch wohl gesagen  
 kann; — 20

Sprach da Meister Hildebrand —  
 Er hatte zu Rheine das Land  
 Mit Gunthere besessen.  
 Der Held viel vermessen  
 War von Alzeie geboren.  
 Seine Mannheit auserkoren

Die ist hier allzu früh gelegen. «  
Da klagt' Herr Dieterich den  
Degen;

Um seinen tugendlichen Muth  
Verweinet' ihn der Helde gut. 1530  
» Was klaget ihr? — sprach da  
Hildebrand —

Uns hat die Volkeres-Hand  
Geschadet hie so sehr,  
Daß wir es nimmermehr,  
Können überwinden.  
Der deinen Jngesinden  
Er einer hat wohl zwölf erschla-  
gen.

Gotte will ich deß Dank sagen,  
Daß er länger nicht genas,  
Da ich bei ihm in dem Sturme  
was; 40

So sehr wehrte sich der Degen,  
Es kost', also von Donnerschlägen;  
Jedoch verhiel ich ihn seit;  
Diese Wunden also weit  
Ihm schlugen meine Hände,  
Daß er in Elende  
Vor mir todter ist gelegen.  
Deß muß ich seufzen um den  
Degen,

Sint auch ich elende bin.  
Der sein hochfärtigliche Sinn, 50  
Der schadet uns immermehr  
An manchem Recken hehre,  
Den seine Hand uns hat erschla-  
gen,

Die wir nimmermehr gnug klagen.

Um daß er siedeln konnte,  
Die Leute ihn zu aller Stunde  
Hießen einen Spielmann;  
Er war gar ein hübisch Mann,  
Und diente gerne Frauen.  
Nun liegt von ihm verhauen 1560  
So manich edel Weigand,  
Daß nie Fiedeleres Hand  
Das Wunder mehr gewürkte,  
Also der unerfürcht'le  
Zu diesem Streite hat gethan;  
Deß muß mein Herze Freude  
la'n. «

Der König hieß ihn dannen  
tragen,  
Da das Wehe und das Klagen  
Dort ob den andern was.

Hei! was man da fürder las 70  
Der stolzen Helde gute  
Mit Jammer aus dem Blute,  
Die funden sie darinne.  
Mit Leide, in Unsinne,  
Ging da der Berenere  
Über die Helde hehre;  
Der erste, den er da fand,  
Das war von Burigundenland  
Hagenen Bruder, Dankwart,  
Der viel manche Ringshart' 80  
Darinne hat erhauen;  
Als man wohl mochte schauen  
An manchem Helde hehre.  
Man saget, daß Hagen wäre  
Viel grimme mit Schlägen überall,  
Doch schlug ihrer in dem Saal

Dankwart, der Degen ziere,  
Mehr, denne Hagene viere.

»Er reuet mich, — sprach Dieterich —

Sein Muth der war so tugend:  
lich; 1590

Ob es ein König wäre,  
So mochte der Helde hehre  
Nicht herrelicher ha'n gethan.«

»Ihr mögt ihn ungelobet la'n  
Viel wohl; — so sprach da Hilde-  
brand —

Erseht ihr, was euch seine Hand  
Hat gedient in seinen letzten Ta-  
gen,

So muß euch desto schlimmer be-  
hagen,

Daß er Tugend je gewann;  
Denn ich nicht rechte wissen  
kann, 1600

Ob ihrer einer mehre  
Uns geschadet habe so sehre.«

Der König da balde das be-  
fahl,

Von Rheine um den Marschall,

Daß man den Held zu'n andern  
frug.

Da weinte laute derer genug,  
Die den Helden tragen sahen;

Sich hub da um ihn nahen  
Ein neues Rufen jähe;  
Viel gemeinliche: Wehe! 1610

Das Volk da schreien begunnde  
Mit Jammer zu der Stunde.

Da sprach Mann unde Weib:  
»Der nahm Blödeline den Leib!«

Den Schall der König hörte;  
Sein trübes Herz ihm störte  
Dies Schreien unde Klagen.

Euch künnte niemand wohl ge-  
sagen

Die Noth, die wieder ihnen da  
waß,

Da sie kamen in den Pallas, 20  
Da sie die Helde gute  
Zogen aus dem Blute.

Mit Namen sie sie nannten,  
Die sie darinnen erkannten,  
Und sageten Eßeln die Mähre,  
Wer jener o'r dieser wäre.

## Abentheure.

Wie Ezel mit Dietriche seine Mäge klagete.

Da funden sie liegen einen Mann;  
Seine Ringe laucht' ten dann  
Viel ferren aus dem Blute;  
Ihm war der Helme gute 1630  
Verhauen durch die Helmband;  
Das hät ihm anders niemand,  
Denne Dankwart gethan.  
Es war ein Dieteriches-Mann  
Und war geheissen Wolfbrand.  
Da erkannt' ihn der Weigand,  
Der edel Berenere;  
Uller seiner Schwere  
Der gedachte er dabei;  
Er ward auch aller Freuden  
frei, 40

Die sein Herze je gewann.  
Der Held mit Leide begann  
Weinen alle seine Schwer'.  
Deß half ihm der König hehr;  
Ezel vor Dieteriche sprach:  
»D wehe, daß ich je gesach  
So liegen diesen Held tod!  
Er ist in mancher Sturmes-Noth

So gar mannlich genesen;  
In weß Hüß' er sollte wesen, 1650  
Der mochte sein guten Trost  
ha'n.«

Die Helden kunnten es nicht la'n,  
Sie beweinten ihn so sehre,  
Daß seither nimmermehr  
Geklaget ward so grimme,  
Noch mit so lauter Stimme,  
Als ward geklaget Wolfbrand.  
Bei ihm zunächst man da fand  
Siegestaben, den reichen,  
Liegen jämmerleichen, 60  
Den Herzogen von Berne;  
Viel licht, also die Sterne,  
Ihm laucht' ten Steine vom Ge-  
wand.

»Weß war, die dich erschlug, die  
Hand?« —  
Sprach der Herre Dieterich —  
Held, nun reuest du mich;  
Viel theurer Degen, guter,  
Mein Vater und deine Mutter

Die waren eines Mannes Kind.  
Wie tief dir deine Wunden  
sind, 1670

Viel edler Recke hehre,  
Wie viel du meiner Ehre  
Über Rücken hast getragen! «  
»Ihn hat Volker erschlagen; —  
Sprach da Meister Hildebrand —  
Darumme schlug auch ihn mein'  
Hand.

Ich stund da bei ihn'n beiden  
Und kunn' es nie gescheiden,  
Ohne, mit dem Ende. «

»D wehe mein Elende! — 80  
Sprach da der Berenere —  
Daß ich verstorben wäre!

So hätte Gott viel wohl gethan.  
Was ich arm Mann verloren ha'n  
Freunde, daß es Gott erbarme! «  
Den Schilde von dem Arme  
Er Sigestaben nehmen hieß.

Viel manche Thränen niederließ  
Dietrich und auch Hildebrand.  
Egelen Freude war gewandt go  
In Jammer an der Statt.  
Sie hatten anders keinen Rath,  
Den nungesüße Herzen: Schwer':  
Da war nicht Kurzeweile mehr.

Da erkannt' er Wolfweine  
An eines Helmes Scheine,  
Den der Held aufsetrug;  
Der war eh lauter genug,  
Nun war er naß von Blute.  
Wohl war der Degen gute 1700

Todt gefallen an die Wand.  
Da sprach Meister Hildebrand:  
»Herre, das ist der Nefse mein,  
Und der Burggrafe dein,  
Sohn des kühnen Neren.  
Nie Helden so gar hehren  
Ich noch ersach bei meiner Zeit.  
Nun sehet da den Fluß breit  
Von Blut aus seinen Wunden.  
Der Degen ward nie funden 1710  
In keinerhande Zageheit;  
Er fochte hier in diesem Streit  
Wohl einem Helde gleich;  
Da schlug ihn der König reich,  
Giselher, der junge,  
Boget der Nibelunge.  
Der schlug auch Nitegere:  
Der edel Degen hehre  
Thät uns viel zu leide.  
Da er sie erfällte beide, 20  
Er sprang zu Gerbarten;  
Die Helde wenig sparten  
Die scharfen Waffen an der Hand;  
Da flogen ihnen die Helmband  
Hoch in rothem Feure:  
Giselher, der ungeheure,  
Schlug die Helden alle drei.  
Nun liegt ihn'n hie beneben bei  
Der viel kühne Wichnant;  
Den schlug die Gunthers-Hand, 30  
Der Herre aus Burgenden.  
Das kunnte nicht erwenden  
Die Hülfe aller deiner Mann,  
Daß er wäre kommen dann.

Auch schlug er Siegeheren,  
Einen Degen behren,  
Und den kühnen Wicharten.  
Die Helde wenig sparten  
In dem Sturme die Hände.  
Ihrer beider Elende 1740

Das muß uns immer nahe gahn.«  
Biel sehre seufzen begann  
Mit Jammer da Herr Dieterich.  
Egel, der König reich,  
Die Luft mit Laut' erschütterte;  
Von seinem Schrei'n sie zitterte  
Mit Kraste also sehre,  
Daß ob dem Könige hehre,  
Von seiner Klage, der festen,  
Das Haus mochte niederbre-  
sten. 50

Da sie genug beklageten die,  
Die sie hatten funden hie,  
Da sahen sie daß der Pallas  
Vermauret allenthalben was  
Von den Todtwunden;  
Wo sie wurden funden,  
Dann hieß sie tragen Dieterich.  
Ihr Leid das war so grämelich  
Und also bitterlich ihr Klagen,  
Daß euch das niemand mag ge-  
sagen. 60

Hier außen weinten die Weib;  
Biel mancher Jungfrauen Leib  
Stund mit großem Leide  
Bei trüber Augenweide.  
Es war eine wunderlich Geschicht:  
Da war so viel der Manne nicht,

Die schütten aus dem Gewand  
Mochten, die man da todte fand.  
Nun seht, wie wehrte das ihr  
Leib,  
Daß beide, Maid' und schöne  
Weib 1770

Entrüsteten hie die Todten?  
Biel manchen Ring rothen  
Sach man von Frauen abgezog-  
gen.  
Der Meister sagt, daß ungelogen  
Seien diese Mähre:  
In herzelicher Schwere  
Und mit jammerhaften Sitten  
Die Frauen die Riemen aufschnit-  
ten,

Die sie nicht entstricken kunden.  
Da Egel das hat erfunden, 80  
Daß sie sie schnitten aus den  
Kleid,

Was er bishere hat geklaid,  
Das war alles noch viel klein;  
Ungemuthe nahm ihn ein  
Ganz mit ungetheiltem Spiel.  
Er sach gesunder Manne viel,  
Die darkamen durch die Noth,  
Daß sie ihre Mage funden todte;  
Die straste der König sehre:  
»Wollt ihr deß haben Ehre, 90  
Daß Weib mit Todten umme-  
gahn,

Und hie gesunde Manne stahn,  
Für die es baß sich schickte.«  
Er gebot, daß man entstrickte

Die Recken aus den Ringen.  
Der Wirth der kunnte bringen  
Das Volk zu großen Sorgen;  
Wohl mußten sie ihm borgen  
Viel harten Dienst, ohn' ihren  
Danck.

Ihre Wiße waren dazu krank, 1800  
Wie sie die Gewand ihn'n zögen  
dann;

Darob der König Zorn gewann.

Von ihnen ging er allzuhand,  
Da er aber Dietrichen fand.

Unmüßig war Herr Dieterich;  
Wohl sach er liegen umme sich  
Die Leute, wie die Steine.

Jedoch trug nicht alleine  
Die Sorge der von Berne;  
Der König sach ungerne 10  
Seinen Schaden also groß.

Das Blut da allenthalben floß  
Durch die Riegellöcher nieder.  
Sie gingen hin oder wieder,  
Sie funden nichts, denn Todten;  
Den Saal von Blute rothen  
Sach man von den Wunden.  
Die viel wohl Gesunden

Wurden siech von der Klage:  
Es ward noch an keinem Tage 20  
Geweßklagt also sehr.

Acht Hundert oder mehre  
Waren nun von dem Hause ge-  
tragen,

Da hub sich sunders neues Kla-  
gen,

Das übele Meister Hildebrand,  
Da er Wolfharten fand.

Als er seinen Recken sach  
Zu seinem Herren er da sprach:  
»Nun seht, viel edel Dieterich,  
Wie der Tod umme sich 1830  
Mit Kräften hat gehauen.

Wie sollt' ich deß getrauen,  
Daß ein's so dummen Mannes  
Hand,

Als Giselher, der Weigand,  
Schlüge diesen Volkes-Degen?  
Nun sind sie beide hie gelegen,  
Das wir noch wenig wahnnden,  
Von ihrer selber Handen,  
Der König und auch der Neffe  
mein.

Das müße Gott geklaget sein, 40  
Daß sie in Sturmes Stunden  
Je einander funden.«

Herr Dietrich schaute seinen Mann;  
Wie harte jammern ihn begann,  
Umme seine Weigande,  
Da er sie erkannde!

Da sach er Wolfharte,  
Mit röthelichem Barte,  
Lodt gefallen in das Blut;  
Da mahnet' es den Helde gut 50  
Uller seiner Leide:

Da weinten s' aber beide,  
In angeßlichen Sorgen.  
Die Hülfe unverborgen  
Man da an Egefen fand;  
Da stund mit windender Hand,



Das mag nun leider nicht gesein;  
 Denn aller der Trost mein, 1920  
 Der liegt hier an dem Ende.  
 Mein langes Elende  
 Hat nun starke sich gemehret.  
 Der Tag sei geunehret,  
 Daß ich je schied aus Verne!  
 Ihr waret bei mir gerne,  
 Meine Mage und meine Mann;  
 Was ich zu thune je gewann,  
 Deß helfet ihr mir gemeine:  
 Nun steh' ich Alters alleine, 30  
 Beides, Freunde, und Hülfe-blos;  
 Deß muß mein Jammer wesen  
 groß,  
 Nicht kürzer, denn dieweil ich  
 lebe,  
 Bis mir's der Tod ein Ende  
 gebe. «

Dasprache Meister Hildebrand:  
 »D weh! viel edel Weigand,  
 Wann la't ihr euer Klagen stahn?  
 Solt' ich damit etwas versahn,  
 So klaget' ich immermehr  
 Diesen Degen hehre; 40  
 Denn er war mein Schwester-  
 suhn.

Herr, ihr sollet es nicht thun;  
 Denn trieben wir immer diese  
 Noth,  
 So sind sie dennoch leider todt.  
 Von Jammer wendet gar den  
 Muth;  
 Denn Klage die ist niemand gut. «

Da man den Recken-dannen  
 trug,  
 Er ward geschauet genug  
 Von dem Volk, mit Schmerzen;  
 Sie begunnten herzen. 1950  
 Den Held, nach seinem Ende;  
 Viel manche weiße Hände  
 Allda den Helden griffen an;  
 Es wäre Weib oder Mann,  
 Die ihn ehe kannden,  
 Mit zgedruckten Händen  
 Weinten sie ihn sehere.  
 Soll deß jemand haben Ehre,  
 Der nach Tode wird beklait,  
 So hat er, mit der Wahreheit, 60  
 Ehren viel erworben.  
 An ihme lag verdorben  
 Viel mancher schwinder Schwer-  
 tetschwang:

Klaget man tausend Jahre lang,  
 So muß man's doch vergeßen.  
 Der Wirth war geseßen  
 Unter der Thür in das Blut;  
 So sehere klaget' der Held gut,  
 Daß ihn niemand trösten kunnde.  
 Da in derselben Stunde 70  
 Ward funden der edel Wei-  
 gand,

Giselher von Burgundenland,  
 Da er Wolfharten schlug;  
 Bei ihm lag ihrer noch genug,  
 Die er auch hat erschlagen.  
 Da begunnten ihren Feind sie  
 klagen,

Herr Dietrich unde Hildebrand;  
 Sie sprachen: »D wehe, daß  
 dein Land  
 Von dir nun erbeloses leit!  
 D wehe, daß dein Gold beut 1980  
 Nun niemand, so du thatest!  
 Du warest je so ehrenfest,  
 Daß dich gedauchte nie zuviel,  
 Was du zu Freuden und zu Spiel  
 Der Welte kunntest machen.  
 Du bist mit hohen Sachen  
 Kommen bis an dein Ende:  
 Uns haben deine Hände  
 Der Leide hie so viel gethan,  
 Daß nie junger Held begann 90  
 Sich rächen also sehre;  
 Dreißig, oder mehre,  
 Schlag mir deine Tugend hehre,  
 Der kühnen Berenere.  
 D weh! wann wäre das ergahn,  
 Also ihm rieth der Spielemann,  
 Der kühne Degen Volker,  
 So wäre der junge König hehr  
 Worden der Markgräfinne Mann.  
 Mit Rathe trugen sie das an, 2000  
 Da sie zu Bechelaren,  
 Bei Rüdigere waren.  
 Er gelobte sie zum Weibe,  
 Stäte, bei seinem Leibe;  
 Zum Traut gelobt' auch sie den  
 Degen:  
 Nun ist viel übel gelegen  
 Ihre Freude und die Hofnung mein.  
 Ich sollte viel unvertrieben sein

Von Königen immermehr,  
 So lebte noch der Hehre: 2010  
 Der Trost ist leider nun verloren.  
 Die Jungfraue wohlgeboren,  
 Die Markgräfinne Dietelind,  
 Die ist meiner Basen Kind,  
 Davon so erbet sie mich an:  
 Nun ist die Maget wohlgethan  
 Verwitwet leider allzustruh.  
 Nun weiß ich anders nicht, was  
 ich thu',  
 Als, ich bitt' es Gott zu enden.«  
 Mit laut krachenden Händen 20  
 Man hub den Helden hehre;  
 Er war einheil zu schwere,  
 Er entfiel ihn'n wieder auf die  
 Wal:  
 Von Schrei'n ertost' da aber der  
 Saal,  
 Von Weiben und von Mannen;  
 Jedoch trug man ihn dannen,  
 Da man Chriemhilden fand.  
 Die Kind von Burigundenland  
 Hieß man zusammen legen,  
 Das geschach deßwegen, 30  
 Daß sie waren Christen. —  
 Ihr' Engele viel wohl wüßten,  
 Wohin ihre Seelen sollten kommen.  
 Ward je Wehklagens wo ver-  
 nommen,  
 Von herzelichem Leide,  
 Das thaten nun da beide,  
 Christen und auch die Heiden:  
 Ihre Klage war unbescheiden.

Da fand man Gerenoten,  
 Also sehr verschrotten, 2040  
 Mit einer Todeswunden:  
 Zu den Brustten unten  
 War sie wohl ellentweit geschlagen.  
 Wie wohl zu Schirme kunnte  
 tragen

Der Recke seines Schildes Rand,  
 Ihn hat die Rüdigeres-Hand  
 Verhauen also sehr,  
 Daß der Held nicht mehr  
 Der Wunden mochte genesen;  
 Davon muß' er todt wesen. 50  
 Denn ihn hatte bestanden  
 Ein Held zu seinen Händen,  
 Rüd'ger von Behelaren,  
 Da sie in Sturme waren.  
 Auch hat er Rüdigeren erschlagen,  
 Den man nimmer gnuge klagten  
 Zu dieser Welte kunnde:  
 Bis an die letzte Stunde,  
 So die Welt ein Ende hat,  
 Muß mangedenken seiner That. 60  
 Da sach der alte Hildebrand  
 Die Gab' in Gerenotes Hand,  
 Die ihm Rüdiger hat gethan. —  
 Hätt' es der Held gela'n,  
 Vielleicht er wäre genesen. —  
 Niemand kühner durste wesen,  
 Denn der Herre Gerenot:  
 Sie fanden noch das Schwert  
 roth,  
 Von Blute naß, an seiner Hand.  
 Da sahe Meister Hildebrand 70

Nach des Schwertes Ecken;  
 Scharfen, noch auch Flecken  
 Er da nirgend ane fand:  
 Denn die Rüdigeres-Hand  
 Kunnte wunschliche geben.  
 Wohl hat er alles sein Leben  
 Geflißen fast auf Ehre:  
 Man klagt' ihn desto mehr.

Da sprach der König reiche  
 Zum Herren Dietereiche: 208n  
 »Sollte dieser Mann leben,  
 So hätt' ich alles mein Geben  
 An meinen Sohn wohl gewandt.  
 Nach denen von Burgundenland  
 Wäre das Kind gerathen,  
 Die je das Beste thaten:  
 So hätte auch mein Sohn gethan.  
 Dem hätt' ich meine Land gela'n;  
 So wär' er worden so reiche,  
 Daß die Recken allgeleiche 90  
 Hätten Trost an dem Degen:  
 Nun sind seine Mäge hie gelegen,  
 Die besten, die er je gewann.  
 O weh! daß ich nicht wenden kann  
 Deine Wunden und deinen Tod,  
 Viel kühner Recke Gerenot;  
 Deß muß mir mein Leben leiden.  
 Es mochte wohl ausscheiden  
 Chriemhild Hagenen von ih'n,  
 Wär's nicht, daß kurzer Weibes-  
 sinn 2100  
 Nicht weiter, als eine Spanne  
 geht.  
 Auf ihres dummen Herzen Rath

Haben sie Sinne mehre,  
Denn jemand, der auf Ehre  
Sinne richten Kunde:  
Das ist zu dieser Stunde  
Um meiner Frauen worden Schein,  
Daß sie so weise wollte sein,  
Daß mit Sinnen ein leichter Mann  
Hätt' ein Besseres gethan; 2110  
Deß müssen wir nun Jammer  
tragen.

Wäre Hagen allein erschlagen,  
Das wär' eine gute List gewesen,  
So wären die andern genesen,  
Die nun hie liegen verschrotten.«

Da hieß er, Gerenoten  
Wägen auf mit Händen,  
Der von allen Schanden  
Hät gewendet seinen Muth;  
Da fruge man den Helden gut 20  
Aus dem Hause von ihn'n dann.  
Wohlgewachsen war der Mann,  
An Größ' und auch an Länge;  
Die Thür' war ihm zu enge,  
Da man sie alle austrug.  
Eh da war er schnelle genug,  
Der edel und der hehre:  
Wie schwer er aber nun wäre,  
Doch brachten sie ihn aus der  
Thür'.

Zu ihm gingen dafür 30  
Die ehregehrenden Frauen,  
Die ihn da wollten schauen.  
Es hätt' ihnen eh geziemet baß,  
Von Schulden will ich sprechen das,

Da er hatte noch das Leben:  
Gott wollt' es ihnen nicht geben,  
Daß ihnen wäre das Lieb geschehen,  
Daß sie ihn mochten ha'ngesehen,  
Bei gefunden seinem Leibe.  
Er ward von manchem Weibe 2140  
Geklaget harte sehre.

Da war auch nun nichts mehre,  
Denne Weinen unde Klagen;  
Die Dummen, das will ich euch  
sagen,

Die klageten mit den Weisen;  
Die Thoren mit den Greisen  
Klageten allgemeine,  
Daß sich die Mauersteine  
Mochten klöben herdann.

Da brachte man den kühnen  
Mann 50  
Ferner in die Weite.

Darnach in jäher Zeite,  
Da fand man Rüdigere;  
Und wißet, daß so sehre  
Zur Welte nie mehr ward gekläit.  
An dem war, mit Gewißeheit,  
Verloren der Welte Wunne,  
So daß unter der Sunne  
So viel der Ehren nie verdarb,  
Als, da der Markgraf erstarb. 60  
Nun laßen wir sein die Schwere  
Und sagen uns die Mähre,  
Was nun redte Diereich,  
Da er den Markgrafen reich  
Unter seinem Schilde liegen fand,  
Und er ihn rechte hät erkannt:

»Wehe! — sprach der von Ber-  
ne —

Nun möcht' ich also gerne  
Sein vor zwölf Jahren todt,  
Du hast mich lassen in der  
Noth, 2170

Daß mir besser wäre begraben.  
Zu wem soll ich nun Trost ha-  
ben?

Mein' allerhöchste Freude,  
Meine Wunne und Augenweide  
Ist an dir einem hie gelegen.  
Es ward nie getreuer'r Degen  
Geboren auf der Erde,  
Und wähn' auch, nimmer werde.  
Das thätest du mir wohl Schein,  
Da ich vor den Feinden mein 80  
Räumen mußte meine Land;  
Die Treu' ich nirgend da er-  
fand,

Denn, an dir einem, Rüdiger.  
Eghel, der König hehr,  
War mir so gram zu der Stunde,  
Daß ich da niemand funde,  
Der mir das verhiesse,  
Daß er mich leben liesse,  
Wo er mich hätte funden.  
Doch in denselben Stunden 90  
Ritt ich, auf den Trost dein,  
Zu den Widersachern mein.  
Da gelobtest du das, Rüdiger,  
Daß Eghel, der König hehr,  
Dich ehe müßte hangen,  
Eh du mich ließeßt fangen.

Da erwurdest mir du die Hülde,  
Daß Egele meiner Schulde,  
Also großer, vergaß:  
Mit Treuen thatest du das. 2200  
Auch verläugnetest du mich allen,  
Die mich doch oftmalen  
Bei dir mit Augen sahen.  
Ich war Eghelen nahen,  
Held, in deiner Hute,  
Bis Helke, die viel gute,  
Die edele Königinne  
An dir ward dessen inne,  
Daß du mich bargest in der Noth.  
Der Frau'n ihre Tugend das ge-  
bot, 10

Daß sie sich immermehr  
Begunnte fleißen sehre,  
Wie sie das bedächte,  
Daß sie mich zu Hulden brächte,  
Mit dir, viel tugendhafter Mann.  
Allzeit trugest du es an  
Bei Eghelen, dem viel reichen,  
Daß er genädigleichen  
In seine Huld mich nähme an.  
Dazu verließeßt du, treuer  
Mann, 20

Mich nie aus den Genaden dein;  
Weß mir und den Mannen mein  
Gebrach in dem Elende,  
Deine Mild' und deine Hände,  
Die thaten mir sein alles Buß!  
D wehe! der mir deinen Gruß  
So ferren nun gestremdet hat,  
Der hat mir allen meinen Rath

Aus meiner Kammer genommen.  
Dein Sterben ist viel übel kom-  
men 2230

Mir viel elenden Mann.  
Gott hätte wohl an mir gethan,  
Hätt' er dich leben lassen. «

Mit Schreien ohne Maßen,  
So laut erweinte Dietereich,  
Daß Egel, der König reich,  
Davon erschraß viel sehre,  
Und hatte große Schwere.

Da sprach der Fürste reiche:  
»Wohl soll ich billigleiche 40  
Mit euch Rüdigeren klagen;  
Seine Treu' hat mich emporge-  
tragen,

Also die Federn thut der Wind.

Es ward nie Mutter-Kind  
So rechte gar untreulos ie;

Ich wahn' auch, König nie  
Verlor noch einen kühneren Mann.

Seit ich sein Kunde je gewann  
So miserieth er mir kein Ding;  
Wenn er an meine Sprache  
ging, 50

Wes mich der Held dann bat,  
Das muß' ich leisten an der  
Statt:

Das ist leider nun zergangen;

Mein Herze das ist befangen

Mit mancherhande Schwere.

Wenn lebte noch der Ehre,

Wär' er wohl mild so sehre,

Daß ihm zuviel nicht wäre,

Was tausend Könige möchten  
ha'n:

Er hätt' es alleine wohl ver-  
than. 2260

D weh, daß niemand sterben mag,  
Bis daß ihm kommt sein letzter  
Tag!

So wär' auch ich nun todt ge-  
legen,

Sint ich so manchen theuren  
Degen

Hie todten also vor mir siehe.

Sie liegen recht, also das Viehe,  
Das erbißen ha'n die Leuen.

Sie mögen nun leichte mir ge-  
dräuen,

Die mir je waren gram;

Den'n bin ich allen worden  
zahn. « 70

Da sprach der Herre Diete-  
rich:

»Edel König, erinn're dich,  
Um manchen starken Dienest sein,

An die liebe Nisteln mein

Und an Rüdigeres Kinde,

Die in deinem Hofgesinde

Waren mit großen Ehren

Und dein Lob thäten mehrten.

Ihn'n ist nun deiner Genaden  
Noth,

Sint daß ihn'n ist gelegen todt, 80

Der dir je war unkerthan,

Mit Treuen, als dein Eigen-  
mann. «

Da sprach der Botelungesohn:  
 »Daß soll ich billigliche thun,  
 Und bät' ihr's auch nicht, Die-  
 terich:

Sie sollen immer vertrau'n auf  
 mich,

Als ob ich sei ihr Vater. «

Hildebranden da bat er,  
 Daß er den Helden gute  
 Hübe aus dem Blute. 2290

Wund war selber Hildebrand:  
 Das thät des grimmen Hagenen  
 Hand.

Da sich neigete der Mann,  
 Seine Wunde bluten begann.  
 Das mühte den Helden hehre;  
 Ihm war eintheil zu schwere  
 Der Markgraf tugendreiche,  
 Er trug ihn angestleiche;  
 Da er ihn brachte zu der Thür,  
 Ihn mochte der Helde nicht dar-  
 für, 2300

Vor Unkräften, bringen.

Es mochte wohl mißelingen  
 An solchem Dienest einem Mann,  
 Der ihn getragen sollte ha'n,  
 Der viel gesunder gewesen wäre.  
 Hildebrand, dem Helde hehre,  
 War seine Kraft entwichen  
 Und auch die Farb' erblichen;  
 Er sank zu Rüdigere.  
 Deß erschrak viel sehre 10  
 Der edel Berenere;  
 Es war ihm harte Schwere.

Nach Wasser man da sande,  
 Daß man Hildebrande  
 Hüße seiner Kraste wieder.  
 Eßel balde da darnieder  
 Zu ihm knieet' in das Blut;  
 Da begoß er den Helden gut.  
 Sich erschamte Hildebrand:  
 Sein Häubet auf des Königes

Hand 2320

Von Schweisse thauende lag,  
 Dem er da diente manchen Tag,  
 Der dient' ihm nun von Schul-  
 den;

Er hät nach seinen Hulden  
 Dickmalen also wohl geritten:

Es wäre übel vermieden,  
 Das ihm Eßele hät gethan.  
 Hildebrand der bat da la'n  
 Weiter offen den Saal.

Sich hub ein ungesuger Schall 30  
 Hier außen von der Mähre,  
 Da man sagte, was da wäre.  
 Sie saumten sich nicht mehre;  
 Da trug man Rüdigere,  
 Vater aller Tugende,  
 Daß in's Alter aus der Jugend  
 Getreuer'r Mann nie war ge-  
 kommen.

Da ward Schweigen gar benom-  
 men

Viel mancher Mutter Kinde;  
 Alles das Gesinde, 40  
 Mit ungleichem Munde,  
 Schreien da begunnde;

Sie klagten jämmerleiche,  
 Beide, Arm' unde Reiche,  
 Gar ohne freudehaften Sinn,  
 Daß die Erde unter ihn'n  
 Sich möchte haben aufgethan.  
 Maide, Weib und Mann,

Die klagten Rüdigere,  
 So herzelichen sehre, 2350  
 Daß Thürme unde Pallas  
 Und was Gemäuers da waß  
 Antwort'te von dem Schalle.

Der Augen Grundqualle  
 Von Herzen da den Fluß trug.  
 Man sach da sinnelos genug  
 Viel der schönen Weibe.

Das Gewand von ihrem Leibe  
 War ihnen gezerret sehre.  
 Viel manich Maget hehre 60  
 Von ihrem Haupte brach das  
 Haar.

Ihrer hāt die Ungenade gar  
 Oberhand gewonnen.  
 Mit Blute da berunnen  
 Man manich Antlige fand;  
 Da ward von mancher Frauen  
 Hand

Gegen Herzen geschwungen.  
 Die Alten mit den Jungen,  
 Die schrieen also sehre,  
 Daß es nimmermehr 70  
 Wird von Leuten vernommen:  
 Als ob Kraniche wären kommen,  
 Schreiende in die Reiche.  
 Egel und Diereiche,

Den'n ward gemehret da ihr Leid,  
 Mit sehnelicher Wahreheit.

Da hieß man bahren allzu-  
 hand  
 Die Besten, was man derer da  
 fand;

Die waren ausgesundert,  
 Wohl siebenzehen Hundert, 2380  
 Die man sollte bahren,  
 Das alles Herren waren.  
 Viel hoher Fürsten unter ihn'n  
 Man fand, und auch die Kö-  
 niginn,

Chriemhild, des Königes Weib,  
 Und manches edelen Recken Leib.  
 Beide, Christen und Heiden,  
 Die Lieben zu den Leiden  
 Wurden geleget auf die Bahre.  
 Was eh da geklaget ware, 90  
 Das war alles gar ein Nicht  
 Dawider, als nun hie geschicht  
 Von manchem edelen Kinde.  
 Das reiche Hofgesinde  
 Kam mit Jammer und Wehklagen,

Der hohen Könige Magen,  
 Zu der leiden Augenweide:  
 Wohl sechs und achtzig Maide,  
 Die Fraue Helke hāt erzogen,  
 An guter Sitte nicht betro-  
 gen; 2400

Den'n war ihr Trost nun gar  
 benommen,  
 Und ihre Freude niederkommen

Lief bis in der Neue Grund:  
Sorg' und Jammer war ihn'n  
nun kund.

Eintheil ich euch die nenne,  
Die ich von Sage kenne,  
Dieweil sie aufgeschrieben sind:  
Darging Frau'n Helken Schwes-  
sterkind,

Frau Herrat, die tugendreiche;  
Da mehrte sich Dieterreiche 2410  
Sein' ungefuge Herzenschwere.  
Noch kam der Hochgebornen  
mehr:

Des König Nitegeres Kind,  
Die minnigliche Siegelind;  
Darkam, um leide Schau,  
Winelind die Fraue,  
Ein's reichen Königes Tochter  
hehr,

Der war geheissen Lüdeger,  
Und saß in Frankreiche:  
Dem hât viel freundeleiche 20  
Helke gezogen sein liebes Kind;  
Mit der Jungfrauen sint  
kam Hildeburg und Herlind,  
Zweier reichen Fürsten Kind:  
Hildeburg, die schandenfrei,  
War geboren von Normandie;  
Herlind war aus Griechen. —  
Von Klage man viel der Siechen  
Unter den Jungfrauen fand. —  
Nach denen kam da allzuhand 30  
Die Herzoginne Adelind,  
Des kühnen Eintrames Kind:

Den Helden man wohl kannde;  
Er saß im Osterlande;  
Eine Burg an Unger-Marke stah,  
Pölkten sie noch den Namen hat,  
Da wuchs von Kinde die Maid,  
Von der ich hie ha'n gesait.  
Sie sind uns alle nicht bekannt,  
Die Helke zog in Heunenland, 2440  
Und auch Chriemhilden kamen an.  
Ehelen man sie sandte dann  
Und Helken aus fremden Reichen,  
Um Zucht viel willigleichen,  
Und ihrer Würdigkeit zu Ehren.  
Niemanden also hehren  
Man in allen Landen fand,  
Dem Helken Tugende war be-  
kannt,

Der ihr nicht gerne ließ sein  
Kind.

Wohl achtzig Grafentöchter sint 50  
Kamen zu dem Schalle;  
Darkamen die Wittwen alle,  
Deren Mäge und Mann da las-  
gen todt.

Sich hub von Klage die meiste  
Noth,

Die man zur Welte je befand;  
Deß ward das Ehelen-Land  
Alles freudenleere.

Von dieser grimmen Nähre,  
So hub sich dar die Landschaft  
Mit viel klägelicher Kraft; 60  
Beides, spat unde fruh  
Das Volk strömt allenthalben zu.

Sie gingen da suchunde  
 Ihre Freunde zu der Stunde  
 Allenthalben auf der Wal,  
 Vor dem Haus' und in dem  
 Saal,

Als zu Märkte durch die Kramen:  
 Der Tod hat seinen Saamen  
 Gesät viel weiten in die Land.  
 Da jeglicher den Seinen fand, 2470  
 Wo er nieder war geschlagen,  
 Genuge sach man dannen tragen  
 Ihre Freunde aus dem Blute.  
 Da huben Frauen gute  
 Ihre Klage zu den Stunden,  
 Als sie's eh nie begunnden.

Ihre Treu' man an dem Jammer  
 befand:

Man sach von Jungfrauen Hand  
 Und von manchem edelen Weibe  
 Gebrochen von ihrem Leibe 2480  
 Viel manich wohlgezieret Kleid:  
 Sie wahnten, daß ihrem Leid  
 Das Gold da nicht gezäme.  
 Wie rechte ungenehme  
 Die Lebenden die Todten ha'n,  
 Küßen unde umbefahn  
 Sach man da manchen Todten,  
 Zu den Herzen verschroten,  
 Von Christen und von Heiden:  
 Ihre Klage war unbescheiden. 90

## Abentheure.

Wie der König Roß und Gewaffen wiedersandte.

Geleeret war der Pallas,  
 Der eh so voll der Todten was.  
 Da kunnte niemand trösten  
 Die Besten noch die Bö'sten.  
 Was jemand ehe hat geklagt,  
 Oder von Klage je gesagt  
 Oder noch klagen kunnde, —  
 Aller Klag' Urgrunde  
 War hie auf einander kommen.  
 Da hat auch Herr Dietrich ver-

nommen 2500

Der schönen Herraten Mund:  
 Wie viel ihm Leides wäre kund,  
 Jedoch erbarmet ihn ihr Leid.  
 Sie und ander manich Maid  
 Mußten thun, was er gebot;  
 Eintheil schied er sie von der Noth:  
 Er bat sie leiten von dann.  
 Wie groß' Unmuße da gewann  
 Er selber und Meister Hildebrand!  
 Sie hießen sargen allzuhand 10  
 Die drei Könige von Burgun-  
 denland.  
 Seelig sei der Weigand,

Daß er die Treue je gewann,  
 Daß er sie sunderte dann,  
 Die Edelen und die Reichen:  
 Das thät man billigleichen.  
 Der König ginge allzuhand,  
 Da er sein Weib liegen fand  
 Und sein Kind auf der Bahre;  
 Ihm ward so weh fürwahre, 2520  
 Daß er fiel in Unmacht;  
 Ihn hat der Jammer dazu bracht,  
 Daß ihm zu der Stunde,  
 Aus Ohren und aus Munde  
 Begunnte brechen das Blut;  
 So sehre klagte der Helde gut,  
 Daß es ihm groß Wunder was,  
 Daß er der Klage je genas.  
 Wer kunnte klagen da wohl la'n?  
 Alles mit ihm klagen begann, 30  
 So den Jammer mußte schauen.  
 Ritter unde Frauen,  
 In Jammer klägeleiche,  
 Baten den König reiche,  
 Daß er den Leib nicht verlöre,  
 Und daß er besseren Trost erköre;

Das wär' ihnen beidenthalben  
gut:

Datrostten sie dem Held den Muth.

Da war bereitet nun ein Sarg,  
Der war weit und stark, 2540

Darinne man sie legen sollte;

Ein Stück von rothem Golde,

Biel theuer unde reiche,

Gemachet kostigleiche,

Und bracht fern aus der Heiden  
Land,

Da man sie beide inne wand,

Sein Kind und auch sein Weib:

Da bestatt' te man ihr' r beider Leib,

Nach königlichen Ehren.

Um ihr Heil zu mehren, 50

Baten sie Gott der Seelen pfe-

gen.

So thät man auch Blödeline, dem

Degen,

Des werthen Botelunges Suhn.

Was mocht' Herr Dietrich an-

ders thun,

Als, was der Treuen wohl an-

stund?

Was man derer da fund,

Die Messe sollten singen,

Die hieß er balde bringen, —

Also kunn' er es da schaffen —

Den Christen ihre Pfaffen, 60

Und den Heiden auch, der ihnen

gezam.

Darnach man da zu Handen

nahm

Den guten Rüdigeren,

Mit dem viel hoher Ehren

Ward geleget in sein Grab.

Da sach man manchen Kreuzesstab

Den Pfaffen an der Hand.

Was man ihrer unter Stolen

fand,

Die baten da geleiche

Gott von Himmelreiche, 2570

Und Sankte Michaele,

Zu gnaden ihrer aller Seele.

Die da Fürsten hießen,

Nicht länger sie das ließen,

Die brachten sie zur Erde.

Die Könige wurden werthe

Bestattet in manchem Sarge.

Hagene, der viel starke,

Und sein Geselle Volker,

Und Dankewart, der Recke hehr, 80

Die wurden da alle drei

Ihr'n Herren geleget nahe bei.

Hawart, der Weigand,

Der König aus der Dänen Land,

Iring und Irenfried,

Die dreie wurden auch damit

Bestattet herreleichen.

Die dar aus anderen Reichen

Zur Hochzeit waren kommen,

Der'r ward auch da wahrge-

nommen, 90

Mit gütelichen Dingen.

Man eilte sie alle bringen,

Den Kunden und auch den Gast,

Zu ihrer langen Betterast.

Das Volk da Ruhens nicht ge-  
pflag:

Das währte bis an den dritten  
Tag,

Eh man begrub die Werthen,  
In Gärg' und in die Erden,  
Die Edelen und die Hehren.  
Ihre Müde muß' sich meh-  
ren, 2600

Eh die anderen wurden begraben:  
Die mußten auch ihr Recht da  
haben.

Egzel und auch Herr Dieterich  
Veriethen da mit den Weisen sich:  
Sie kunnten es nicht verenden,  
Wollte man die Elenden

Alle sunders begraben;  
Sie mußten Eine Stätte haben,  
Also tief und auch so weit,  
Daß man's in etelicher Zeit, 10  
Vor Stanke, verenden kunnde.

Sie schufen bald zur Stunde,  
Daß die Landleute nu  
Griffen allesammet zu,  
Und gruben eine Grube seit,  
Sieben Speereschäfte weit,  
Und auch so tiefe in die Erde.

Ich wähne, nimmer werde  
Mit solchem Jammer mehr ge-  
graben.

Die Knechte wurden aufgerha-  
ben, 20

Das Gesinde von dem Rheine,  
Die Gunther und die Seine

Mit ihnen brachten in das Land;  
Neun Tausend derer man da fand,  
An den'n sich erste hub die Noth.  
Den Leuten Jammer das gebot,  
Wegen ihr Elende,  
So wunden sie die Hände.

Man fand da Todter mehre;  
Mit Leide und mit Schwere, 2630  
Als ich euch gnuge ha'n gesait,  
So wurden s' in das Grab ge-  
leit,

Die Christen und die Heiden,  
Als es der König thät beschei-  
den.

Da sie alle zu Raste waren  
kommen,

Da ward erste vernommen  
Von den'n, die gingen von dem  
Grabe,

Die allermeiste Ungehabe,  
Der sie zu keinen Stunden  
Davor noch nie begunnden. 40

Es war ein grimmes Scheiden,  
Von Christen und von Heiden;  
Die klageten also sehr,  
Daß man wohl immermehr  
Davon die Mähre sagen mag,  
Bis an den jüngsten Tag.

Sint ihnen Freude nicht gezam,  
Niemand des andern wahrnahm,  
Die noch das Leben mochten haben.  
Egelen sich gehaben 50  
Ziel jämmerlich man fand,  
Da er zu jedweder seiner Hand

Der guten Recken nicht ersach,  
Wider Dieterich er sprach,  
Den Fürsten da von Berne:

»Wohl hätt' ich noch viel gerne  
Manchen, desß ich mich ohnen  
muß.

Mir hat groß Ungelücke Buß'  
Aller Freuden heut gethan.«

Herr Dietrich sprach: »Wohl sollt  
ihr la'n 2660

Das euer groß Ungehoben:

Sie sind noch alle nicht begraben,  
Die euch mit Dienst sind zuge-  
wandt.

Wohl mögt ihr, Herre, euer  
Land

Mit Helden noch behüten;

Gott mag euch wohl vergüten

Mit Gnaden noch die Leide.

Ihr habt auch noch uns beide

Bei euch in dem Lande,

Nich und Hildebrande.« 70

»Was hilft das? — Ehel sprach  
da so —

Ich künnte nimmer werden froh,

Und sollt' ich tausend Jahre le-  
ben.

Wer künnte mir den Muth je  
geben,

Oder wer möcht' mir das beras-  
then?

Die das mit Willen thaten,

Die sind nun leider todt.

Was soll mir nun mein Gold roth,

Oder einigerhande Reichthum,  
Gewalt, oder weltlicher Ruhm?

2680

Das ist an mir verdorben;

Meine Mannen sind erstorben,

Dazu Kind und Weib:

Wozu soll mir nun der Leib?

Zepter, oder Krone,

Die mir eh viel schöne

Stund in allen meinen Tagen,

Die will ich nimmermehr ge-  
tragen.

Freude, Ehre und würdig Leben,

Das will ich alles gar aufgeben, 90

Und will's alles hinlegen,

Desß ich zur Welte sollte pflegen;

Sint es mir alles mißgeziemt.

Wenne mich der Tod nun nimmt,

Desß sorge ich nicht sehre;

Denn so hätt' all' meine Schwere

Benommen End', und all' meine

Noth:

Ich bin zur Welt doch immer todt.«

Sie wollten trösten ihm den

Muth;

Dazu war doch nichts da gut, 2700

Denn er hätt zu viel verloren.

Gegen ihn so hätt geschworen

Seines Leibes Unheil.

Ihm war der allermeiste Theil

Seiner Ungenaden kommen;

Sint es ihm alles war benommen,

Was er des Besten je gewann.

Der König weinen da begann,

Als, da er's allererste pflag.

Eintheil auch niedergelag 2710  
Herrn Dieterichs fester Muth;  
Vor Müde der Degen gut  
Sich in ein Fenster lehnte nie-  
der;

Vor Leide der Recke wieder  
Aller Freuden vergaß.  
Da er eine Weile saß,  
Da sprach Meister Hildebrand:  
»Sint vertwaifet ist das Land,  
Was sollen wir nun darinne?  
Das Helke, die Königinne, 20  
Euch gab, viel edel Dieterich,  
Das dunket mich nun räthelich,  
Damit so räumen wir das Land.  
Eure Jugend und meine Hand,  
Die mögen viel wohl berathen  
Meine Frauen Herraten.  
Sint wir es schwuren beide,  
Wir sollen um unser Leide  
Der Treuen nicht vergessen;  
Wie nieder sei geseßen 30  
Eure Freude und auch die mein',  
Doch sollen wir immer die sein,  
Die Treue walten, also eh.  
Wie es nun daheime steh',  
Das müssen wir nun selv' er-  
fahren.

Gott mag uns noch viel wohl  
bewahren,  
Will unser seine Gnade pflegen.«  
»Dem folg' ich gerne; — sprach  
der Degen —

Doch wie soll ich von diesen Leis-  
den

Mit Ehren mein geschcheiden, 2740  
Sint ich den Schaden ha'n ge-  
nommen?

D weh! was leider Nähre kom-  
men

Muß hin wieder auf den Wegen,  
Von dannen ein jeglicher Degen  
Ritte zu der Hochgezeit.

Ach weh! was guter Schwerte  
breit

Liegt herrenlos in diesem Saal;  
Brünne und Helme ohne Zahl:  
Die wissen wir nun niemand zu  
geben;

Sint daß die nicht sollten le-  
ben, 50

Die sie da ehe ha'n getragen.  
Gotte will ich's immer klagen,  
Daß ich so manchen werthen  
Mann

Muß todten hinter mir hie la'n.«  
Aber sprach der Dietmars-Suhn:  
»Wir sollen einen Rath thun;  
Das dunket mich nun gut ge-  
than,

Daß wir zu Egheln gahn  
In seine Kemenaten, 60  
Und dem Könige rathen,  
Daß er heiße nun zuhand,  
Der guten Recken Gewand  
Suchen, und waschen ab das Blut,  
Und die edelen Waffen gut

Schöne heiße behalten.  
 Will Egel Wiße walten,  
 Es mag ihm leichte noch ge-  
 frommen,

Und zu großen Statten kommen.

Da der König ihren Rath ver-  
 nahm,

Da thät er, das ihm wohl ge-  
 zam, 2770

Und folgt' ihr'r beider Lehre.

Da saumt' er sich nicht mehre,  
 Er hieß behalten das Gewand,

Und die besten Schwerte, die man  
 fand;

Zu Kammeren hieß er's alles tra-  
 gen.

Herr Dietrich sprach: »Ich will  
 euch sagen,

Viel edel Fürste reiche,  
 Wollt ihr nun lobeleiche

Thun, nach starkem Leide, 80  
 So rathen wir euch beide,

Ich und Meister Hildebrand,  
 Daß ihr in jeglich Land

Die Waffen sollet wieder senden, —  
 Davon so la't euch niemand wen-

den —  
 Was derer Her sei kommen,

Die der Tod hie hat genommen.  
 Desß gewinnet ihr noch Ehre;

Die Jungen mögen euch noch mehre  
 Gestommen, denn die Sturmge-

wand,  
 Die hie erlöset des Todes Hand.« 90

Da sprach der Botelunges: »Suhn:  
 »Daß soll ich billigliche thun,  
 Und folg' es euch von Rechte.«

Die Rüdigeres: Knechte  
 Hieß man zum ersten bringen;

Den'n sach man Zähren dringen  
 Aus den Augen zuthal:

Zu Eßeln kamen für den Saal  
 Ihrer siebene, und nicht mehre.

Da sprach der König behre: 2800  
 »Wie ihr nun wollt, Herr Die-

tereich,  
 So entbietet der Marktgräfinne

reich  
 Die Mähre hin zu Bechelaren.«

Alle, die da waren,  
 Denen beschweret' es den Muth;

Jedoch thät es der Helde gut:  
 Rüdiger's Schwert und sein Ge-

wand,  
 Und sein Roß, da man das

fand,  
 Hieß er da balde bringen. —

Wie mochte mißelingen 10  
 Jemalen Frauen: Leibe

So sehr, als seinem Weibe,  
 Da man ihr sagte die Mähre,

Wie es ergangen wäre! —  
 Da sprach Meister Hildebrand:

»Wer soll in Burigundenland  
 Dieser Mähre Bote wesen?

Sint ihrer niemand ist genesen,  
 Der Ritter, noch der Knechte,

Der König soll von Rechte 20

Sein selbes Boten über Rhein  
Senden.« — »Das sei Schwemmes-  
lein; —  
So sprach der König allzu-  
hand —  
Dem sind die Wege wohl be-  
kannt.«

Dazu bestellet' er zwölf Mann,  
Die das Gewaffen führten dann,  
Mit dem Fiedelere,  
Das die Helden hehre  
In Sturme hatten getragen;  
Und daß die Boten sollten sa-  
gen 1830

Zu Rheine diese Mähre,  
Was hie geschehen wäre.  
Die Herren wurden desß in eins  
Daß man der Waffen alle keins  
Liese nicht beleiben;  
Man entsandte sie ihren Weiben  
Mit den Mähren heim zu Lande,  
Und auch mit dem Gewande,  
Daß die Todten trugen eh.

Ihren Freunden ward dort  
also weh, 40  
Als diesen hie war, von Klage;  
Wohl mochten s' immer dem  
Lage

Fluchen, daß die Wirthschaft  
Also manches Heldes Kraft  
Mit Lode hät geleset:  
Sie wurden desß gar entsetzet,  
Was sie Freuden mochten ha'n.  
Denen es kund ward gethan,

Daß sie sollten an den Rhein,  
Mit denen ging da Schwemmes-  
lein 1850

Für Eheln, den König, stahn.  
Er sprach: »Ihr sollt's nicht  
la'n,

Und sagt bescheidenleichen  
Brunehilden, der reichen,  
Wie es alles sei ergangen,  
Und wie mir sei besangen  
Mein Land mit großer Schwere,  
Und daß nie Gäste mehre  
Gewunne Wirth, so leide.

Das sollen jedoch sie beide 60  
Nicht entgelten, die guten,  
Frau Brunhild mit Frau'n Uten.  
Dazu sollt ihr auch nicht ver-  
schweigen

Mein' Unschuld, die sollt ihr be-  
zeigen

Den Besten da zu Rheine:  
Daß ich, noch die Meine  
Nie verdienten solche Noth,  
Sint ich's ih'n güteliche bot,  
Und thät viel willigliche das;

Dawieder zeigten sie mir Haß, 70  
Viel hart unfreundeliche;  
Ich vernahm so tobeliche  
Nie Gäste wider Wirth gethun;  
Des ersten sie mir meinen Sohn  
Schlugen und manchen kühnen  
Mann,

Desß ich nie Schuld gen sie ge-  
wann:

Was ich des Schaden ha'n ge-  
nommen,

Das ist auch ihn'n nicht zu Stat-  
ten kommen.«

Da sprach der Fiedelere:

»Also unwerthe Mähre, 2880

Die geführt' ich noch nie mehr.

Der Lande Freude und Ehre

Ist gar an ihnen verschwunden.

Die je mit Bunne kunnenden

In Zuchten leben schone,

Die ofte unter Krone

Mit Freuden sind gegangen,

Von den'n wird nun empfangen

So schwinde diese Boteschaft,

Daß ich in meiner Sinne Kraft go

Viel große Sorge ha'n dazu,

Wie ich den Mähren so gethu',

Daß ich möge den Leib bewah-  
ren.«

Der König sprach: »Wohl sollt  
ihr fahren,

Mit den'n von Bechelaren.«

Bereit sie schiere waren;

Da sprach der Herre Dieterich:

»Mähr' also unfreundlich

Muß ich nun leider senden.

Dweh, möcht' ich es wenden 2900

Mit mein selbes Leibe!

Daß ich dem edelen Weibe

Ihr Herzeleid entbieten soll,

Das thut mir weher, denne wohl.

Ihr sollt hehlen — sprach Dieter-  
rich —

Diese Mähre so jämmerlich

Alleenthalben auf den Straßen.

Ihr sollt das Volk nicht lassen

Des Schaden werden innen,

So ihr nun scheidet hinnen; 2910

So mühten sie euch zu sehr.

Ihr sollt von Rüdigere

Niemandem sagen seinen Tod:

Es wird doch eine lange wäh-  
rende Noth;

Wenn es ihn'n rechte wird gesagt,

So müssen sie mit Arebeit

Darnach weinen manchen Tag.

Die mein je gütelichen pflag,

Der saget auch den Dienest mein,

Und daß ich immer wolle sein, 20

Wie mir gebiete Gotelind,

Und auch des Markgrafen Kind,

Meine Nistel, die viel hehre.

Fragen sie von Rüdigere, —

Ihr sollt ihnen seinen Dienst be-  
zeigen,

Und die andern Mähren ver-  
schweigen,

Und daß er schiere wolle kommen;

Und spricht, ihr habet das ver-  
nommen,

Daß ihn der König nicht laße  
dann,

Er müße die Weile da bestahn, 30

Bis daß die lieben Gäste sein

Wieder reiten an den Rhein;

E e

Die Weile sei auch ich hier inne;  
 Darnach woll' ich die Markgräfinne  
 Mitsammet Rüdigere finden;  
 Und sollt auch sagen Dietelinden,  
 So jener Kommen nicht möge sein  
 So jähe, daß ich die Nisteln mein

Doch wolle sehen in zwölf Tagen.  
 Die Boten mußten da fragen 40  
 In ihrem Herzen manche Schwere.  
 Da ließ der Berenere  
 Mit manchen Herzen Leiden  
 Die Boten von ihm scheiden.

## Abentheure.

Wie die Boten mit dem Gewaffen heimkamen.

Was man der Boten fande  
Mit den Mähren aster Lande,  
Die waren alle nun bereit.  
Ihn'n hât Herr Dieterich gefait,  
Was sie daheime sollten sagen.  
Die Boten ritten dann mit Klä:  
gen; 2950

Jeglicher kehrte allzuhand  
Dahin, so er war gesandt.  
Auch ließen sie da hinter sich, —  
Das sollt ihr wissen sicherlich —  
Viel zergangene Freude,  
Viel jammerhafte Leide;  
Freunde und liebe Mage  
In des Todes Lage,  
Auf den triefenden Bahren,  
Und die begraben waren; 60  
Etlliche, die noch lebten  
Und mit dem Tode strebten,  
Mit greifenden Händen:  
Deß muß' ihre Wunne enden.  
Da ließen sie auch den Mark:  
mann:

Man zoge schreiende dann

Viel laute ohne Maße  
Sein Roß auf der Straße,  
Da sie da ritten über Land;  
Mit Frag' es niemand doch er:  
fand 2970

Rechte, was ihnen wäre.  
Wohl hätten sie die Mähre  
Gesagt viel ofte gerne;  
Da hât's ihnen der von Berne  
So verboten, daß sie's mußten  
la'n,  
Eh daß sie von ihm schieden  
dann.

Niemand es noch vernahm,  
Bis daß in Österreiche kam  
Das Rüdigeres: Gesinde;  
Von mancher Mutter Kinde 80  
Ward gelaufen, nach Gewohn:  
heit,

Uluda der Siedelere reit't;  
Da wahren sie der Mähre,  
Daß es der König wäre,  
Dder Rüdiger, der reiche,  
Das Volk gemeineleiche

Ge 2

Fragte da den Spielmann:  
 »Wo habt ihr den König gela'n?  
 Ihnen sagt' der Fiedelere,  
 Daß der Herrre wäre 2990  
 Noch in seinem Lande,  
 Mit manichem Weigande:  
 Das gelaubten, die da wollfen.  
 Die Mähre fragen sollten,  
 Der'r war so viel da bei dem Wege,  
 Daß beide, Brücken und Stege,  
 Alles war bestanden.

Die von Heunenlanden  
 Zu Wiene ritten in die Stadt;  
 Mit Zuchten sie zu Hause hat 3000  
 Eine Fraue, die saß darinne,  
 Eine reiche Herzoginne,  
 Isalde, eine viel schöne Maget;  
 Der mocht' es werden nicht ver-  
 sagt;

An den Boten sie's erfand:  
 Sie ward so jämmerlich zuhand  
 Und also trauerig gemuth,  
 Daß ihr von Herzen das Blut  
 Ausstürzte da zum Munde.  
 Ach weh, wie übel gunnde 10  
 Sie den Boten diese Sage!  
 Von der Jungfrauen Klage  
 Erscholl es seit viel weiten;  
 Man begunnt' an allen Seiten  
 In der Stadt überall  
 Üben also großen Schall,  
 Die Armen mit den Reichen,  
 Daß sich die Klage wohl mochte  
 gleichen,

Also die mußten gestehen,  
 Die dort die Klage gesehen, 3020  
 Und auch mit Klage schieden  
 dann.

Die Klag' ihr Hülfe je gewann,  
 Daß sie nun fuhr mit breiten  
 Schaaren:

Die Boten kunnten's nicht be-  
 wahren.

Da erschollen diese Mähre  
 Unter die Burgere  
 Und unter der Kaufleute Kind;  
 Die gute Stadt ward sint  
 Alle eines Trauens voll.  
 Da ließen sich die Boten wohl, 30  
 Vor Leide, eilen aus der Stadt.  
 Deß sie Herr Dietrich hat,  
 Unsanfte leisteten sie daran;  
 Sint ihnen da viel manich Mann  
 Entgegenritte auf der Strafe,  
 Der in gleicher Maße  
 Mußt' ihnen helfen tragen ihr  
 Leid.

So fuhren s' in der Arbeit,  
 Bis hin zu Traisemauer; 40  
 Ritter noch Gebauer  
 Nicht befand die Mähre,  
 Bis daß der Fiedelere  
 Zu Bechelaren ritte.  
 Nicht nach gewöhnlicher Sitte,  
 Noch nach ihrem alten Rechte,  
 Die Rüdigeres-Knechte  
 Ritten in die Marke:  
 Wohl mühte sie viel starke,

Daß sie's verschweigen sollten,  
Das sie doch sagen wollten. 3050

An der Donaue

Hät Gotelind die Fraue  
Die Strafe lange wohl bekant,  
Die die Boten fuhren in ihr Land,  
Da sie davor viel oft ihren

Mann

Sach reiten fröhelichen dann.  
Nun waren die Markgräfinnen  
Beide an die Zinnen

Bestanden mit mancher Frauen,  
Zu warten und zu schauen; 60  
Da stund auch manich schöne

Maid.

Reiten in großer Arbeit

Sie da die Boten sahen,  
Dem Hause wohl so nahen,  
Daß sie den Staub erkanden,  
In Rüdigeres Landen:

Das war ihnen nicht zu leid;  
Da sprach viel manich schöne  
Maid:

»Lob sei dir, Herre mein!

Nun schauet, Fraue Markgrä-  
fein, 70

Wir sehen dorther Leute reiten  
Von der Hochzeiten;  
Da kommt gewißlich unser Herre.«

Der Trost war ihnen viel ferre  
Zu den Heunen bestanden,  
Von Berenotes Handen,  
Und viel ihrer Herzen Freude.  
Der Magen der Landesleute

Kamen nicht mehr, denn sieben  
Mann

Von dem Markgrafendann; 3080

Die andern waren alle todt.  
Sie führten Jammer unde Noth,  
Die sein Gezeug nun brachten  
hinne.

Gotelind, die Markgräfinne,  
Und ihre Tochter, sie beide  
Wahnten Lieb' ohne Leide  
Empfahen, als ehe dieße,  
Von liebem Augen-Blicke:  
Da empfingen sie nur Herzeleid  
Und lange währende Arbeit.

Die Knappen waren in den  
Sitten,

So sie zu Bechelaren ritten, 60  
Daß sie fröhelichen alle  
Fuhren, mit manchem Schalle;  
Die Alten mit den Jungen  
Rusten unde sungen:

Dem war es nun viel ungelich;  
Jegelicher hatte sich  
Gedrucket nieder auf das Ross;  
Denn ihr Jammer war so groß,  
Daß sie nicht schallen kunnden,

Als eh zu manchen Stunden. 3100  
Rüdigers Ross Bohmund  
Widerstrebend, an der Stund,  
Ging es dem Knappen an der  
Hand.

Die Sitte war an ihm bekant,  
So es seinen Herren nicht ersach,  
Daß es viel oft den Zaume brach

Und lief wieder auf den Wegen.  
 Nun war er leider gelegen,  
 Der es dar hât geritten,  
 Und ofte darauf gestritten, 3110  
 Als von Recht ein edel Mann.  
 Seine Tochter merken begann  
 Der Knappen Gebârde;  
 Da erseufzte die viel werthe;  
 Da sprach das Rüdigeres Kind:  
 »Viel liebe Mutter Gotelind,  
 Das ist doch selten noch gesche-

hen,  
 Daß ich so wenig habe gesehen,  
 Bei allen meinen Zeiten,  
 Meines Vaters Boten reiten. 20  
 Wenn aber sie herkamen,  
 Wie wohl wir das vernahmen,  
 Daß sie waren wohlgenuth!  
 Wäre nur die Hochzeit gut  
 Gewesen meiner Frauen;  
 Deß ich übel mag getrauen.«

Da sprach die alte Markgrä-  
 fein:

»Geruh't es Gott, so soll sie fein  
 Jhn'n allen unschädlich ergahn;  
 Ob wohl, daß ich von Träumen  
 ha'n 30

Erlitten viel der Schwere:  
 Dein'n Vater Rüdigere  
 Ich heute Nacht gar grau ersah;  
 Sein Gesinde bei ihm da,  
 Das hât befallen gar ein Schnee;  
 Von einem Regen ward ihm  
 weh,

Davon so wurden s' alle naß.  
 Viel liebe Tochter, merke das:  
 Mein Haubet war von Locken  
 bloß,

Daß ich Eines Haares groß 3140  
 Auf meinem Haupte nicht getrug.  
 Ein Gadem finster genug,  
 Da hieß er mich darinne gahn;  
 Ich fand ihn innerhalben stahn;  
 Nach mir beschloß er da die  
 Thür:

Nie mehr kamen wir darsür;  
 Ungerne war ich darinne.«

Da sprach die Markgräsinne,  
 Des edelen Rüdigeres Kind:  
 »Viel liebe Mutter, Träume  
 sind, 50

Etlliche sänfte, die andern stark.  
 Ich sach auch heut Nacht auf  
 der Mark

Mein's Vaters Roß, im Trau-  
 me, springen,

Und laut an ihm erklingen  
 Hört' ich die Rüstung fein.  
 Nun merke, liebe Mutter mein:  
 Eines Wafers es getrank,  
 Und zur Stätt' es da versank.«  
 Einander sie nicht mehr  
 Sageten; denn mit Schwere 60  
 Gingen sie beidesammt von dann.

Da waren, als ich gesaget  
 ha'n,

Die Boten kommen so nahen,  
 Daß sie all die Leute sahen;

Zu ihrem Marſtall ſie da ritten:  
 Gar nicht nach ihren alten Sitten  
 Gebärdeten ſich da die Knechte.  
 Die Ritter, nach des Hofes Rechte,  
 Mit Zuchten gingen ihnen nah,  
 Und hießen willekommen da 3170  
 Den Ehelen = Fiedelere;

Wohl grüßten die Helden hehre  
 Die Boten von der Heunen Land.  
 Darnach empfingen ſie zuhand  
 Ihres Herren Ingeſunde.

Mit gedruckten Worten ſchwinde  
 Hörte man ſie Antwort pflegen:  
 Wohl war es alles gelegen,  
 Davon ſie waren hohes Muthes;  
 Wohl konnten ſie nichts Gutes 80  
 Von der Hochgezeite ſagen.

Ihr's Herren Harniſch ſach man  
 tragen

Die Knappen von den Roßen  
 dann.

Gotelinde merken begann  
 Da der Knappen Gebärde:  
 Sie ward auf der Erde

Noch nie ſo trauerig gemuth.

»Ich nähme keinerhande Gut —  
 Sprach ſie — für die Mähre,  
 Daß ich wüßte, wie ihm wäre.« 90

Da ſprach der Beſte unter  
 ihn'n:

»Euch entbeutet Treue hegenden  
 Sinn,

Genad' und große Ehre  
 Ehel, der König hehre,

Und holden Willen ſtäte:

Der Werk' und auch der Rätche  
 Will er euch immer ſein bereit;  
 Das wiſet mit der Wahrheit.

Auch entbeutet euch mein Herre,  
 Er komm' euch nie ſo ferre, 3200

Er ſei euch doch mit Treuen bei;  
 Und ſollt glauben, daß er euch ſei

Immer hold vor allen Weiben,  
 Und will an dem Willen beleiben

Bis an ſeinen jüngſten Tag.  
 Er weiß nicht, ob er kommen mag

Wieder heim in Jahres Zeite.  
 Der König will, daß er ihm leite

Zuvor noch eine Heerefahrt,  
 Die lange eh beſprochen ward; 10

Die iſt er wirklich nun gefahren.«  
 Sie ſprach: »Nun muß ihn Gott

bewahren,  
 Und alles himmeliſche Heer;

Er fahre Land oder Meer,  
 Zu welchem Ende er kehre,

Durch ſeiner Marter Ehre,  
 So geruh' ihn Chriſt behüten,

Daß Ehelen Feinde Wüthen  
 Nirnicht benehme meinen Mann.«

Die Maget fragen da begann: 20  
 »Nun ſagt mir, Boten gute,

Wie iſt ihm zu Muthes,  
 Meinem Vater Rüdiger?

Das müht mich harte ſehre:  
 Dieweil mir je — ſo ſprach die

Magd —  
 Die Mähre wurde geſagt,

Wenn er sandte in sein Land;  
So zornig ich ihn nie befand,  
Er entbot mir doch die Mähre:  
Von Schulden ist mir schwere.

3230

Ich weiß nicht, wie nun stah't  
sein Sinn;

Darob ich gar in Angest bin:  
Gott gebe, daß es recht ergeh'.  
Sie ward da mißfarb vor Weh;  
Zuhand sie weinen begann.

Da blickt' auch sie ihre Mutter an,  
Und erweinten da beide.

Ich wähne, sie der Leide  
Ermahnte da ihr Herze,  
Ihn'n nahte starker Schmerz. 40  
Der Bote sprach: »La't euer  
Klagen;

Ich soll euch mehr der Mähre sagen,  
Die euch viel freundeliche  
Von dem Herren Dieteriche  
Sint entboten in das Land:  
Wohl gebot uns der Weigand,  
Bei den feinen Hulden,  
Daß wir von wahren Schulden,  
Euch sagten den Dienest sein;  
Er entbeut euch, edel Markgrä:  
fein, 50

Lieb' und freundelichen Muth,  
Als er von Recht durch Sippe thut;  
Ihr dürft auch des nicht fragen,  
Ob euch unter euren Magen  
Holder je wurde Mann;  
Und heißet, euch das wissen la'n.

Dies hat er euch, Fraue, sagen,  
Daß er euch in zwölf Tagen  
Will hie zu Bechelaren sehen.«

»Das wollte Gott, möcht' es ge-  
schehen; — 3260

Sprach da die Markgräfinne —  
Von allem meinem Sinne  
Freut' des' sehre sich mein Muth.«  
Da sprach die junge Maget gut:  
»Sagt uns der Mähre mehre,  
Wie Chriemehild, die hehre,  
Empfing ihre Brüder alle drei,  
Und wie sie den Helden wäre bei,  
Die mit ihn'n kamen, ihren Mann;  
Dder wie war der Gruß gethan 70  
Den sie sprach zu Hagen;  
Wie gebärdete sie gen den Degen,  
Dder gegen Gunthere;  
Und ob sie etwa sehre  
Noch zurnte gegen die beiden;  
Dder wer das thäte scheiden?«

Der Bote sprach: »Die Königinn  
Ging mit Freuden entgegen ihn'n,  
Und empfing sie miannigliche;  
Sie thät dem wohl geleihe, 80  
Daß sie ihn'n trüge holden Muth.  
Ezel, der König gut,  
Empfing die Herren alle so,  
Als, der ihres Kommens wäre froh,  
Er und alle seine Mann.  
Niemand ich da gesehen ha'n,  
Der ihnen trüge einigen Haß.  
Sie sprach: »Nun sagt mir, um-  
me was

Ließ das der Fürste Giselher,  
 Daß mir der junge König  
 hehr, 3290  
 Durch euch herwieder nichts ent-  
 bot?

Der Frage zwingt mich große  
 Noth;

Sint er mir nichts entboten hat,  
 So fürcht' ich, wie es darumme  
 stah,

Ich geseh' ihn nimmermehr.

Wohl sagte mir der Hehre,  
 Er wollte mich zu Trautinn ha'n.»

«Die Rede sollt ihr, Fraue, la'n:

Wir ließen ihn viel wohl gesund;  
 Sie kommen her in kurzer

Stund. 3300

Was soll der Rede mehr?

Ezgel, der König hehre,

Die Herren von ihm nicht rei-  
 ten la't,

Bis er ihrer genoßen hat:

Das kann so jähe nicht geschehen.

Sie wollen euch viel gerne sehen,

Das wißet, edele Markgräfein,

So sie wieder reiten an den Rhein.

Darumme sollt ihr sorgen nicht;

Der König euch viel gerne sieht. 10

Wenn er nun kehret in sein Land,

So will er euch, Fraue, allzuhand

Mit ihm führen über Rhein;

Da sollt ihr Königinne sein.»

Diese lügenliche Mähre

Zu gaukeln, in ihrer Schwere,

Das thät ihrer einem also weh,  
 Daß er nicht länger mochte meh  
 Verdulden in dem Herzen

Den schädlichen Schmerzen; 3320

Wie gern er mochte läugnen das,

Sein Auge ward von Thränen naß:

Da erweinten ihrer mehr.

Die Markgräfinne hehre

Ihre Thränen niederfließen sach;

Ihre Tochter schreiende sprach:

»Ach weh! viel liebe Mutter mein,

Ich wähn', wir gar geschieden sein

Von Wunne und von Freude;

Ich wähn', meine Fraue mit

Leide 30

Ihre Magen hab' empfangen;

Es ist uns übel ergangen;

Von Schulden zwingt uns Wei-

nens Noth:

«Sie und mein Vater sind alle todt.»

Ihrer einem, da sie das gesprach,

Ein Schrei aus seinem Halse brach,

Mit zugethanem Munde;

Er wahn'te, daß er's zur Stunde

Damit verhehlen mochte; 40

Doch kein Herz vermochte;

Daß es das verschweigen kunde:

Da sprang aus seinem Munde

Das Schreien mit dem Blute.

Da der Knappe gute,

Dhne Dank, so laut erschree,

Da ward den anderen also weh,

Daß sie erweinten allgeleiche.

Da sprach viel jämmerleiche

Die Markgräfinn: »Ich armes  
Weib,

Daß ich je gewann den Leib! 3350  
Was ich nun verloren ha'n  
Der Freuden, der ich hatte Wahn!  
Die muß nun mit dem Leide mein  
Gar von mir geschieden sein.  
Ihr Boten, um eure Treue,  
La't mich nicht in der Neue,  
Ich wisse denn recht, umme was.  
Um Gott, nun sagt mir das,  
Wie schiedet ihr von meinem  
Mann? «

Da mußte die Lüg' ein Ende  
ha'n; 60

Da sprach der Fiedelere:  
»Eure Klag' ist uns viel schwere:  
Wir wollten's euch verhohlen ha'n,  
Das doch mühhch mocht' ergahn,  
Sint es niemand verhehlen künnde:  
Ihr seht nach dieser Stunde  
Den Markgraf Rüdigere  
Lebenden nimmermehr. «

Viel laut begunnte sie da kla-  
gen:

»Ach! Herre wer hat ihn erschla-  
gen? « 70

Er sprach: »Das thät Herr Ge-  
renot:

Sie schlugen beid' einander todt. «

Da schrie die Mutter und auch  
die Magd.

Ward je nach Freunden mehr  
geklagt,

Das ist mir gar unbekannt.  
Was man da Leute bei ihn'n  
fand,

Oder seit kam zu dem Schalle,  
Die erschrieen also alle,  
Daß zu den Heunen nie die Noth  
So groß war, um der Helde  
Tod. 3380

Von dem starken Jammer zur  
Stunde

Der Markgräfinne vom Munde  
Brechen begann das Blut,  
Und auch ihr'r edelen Tochter  
gut.

Sie fielen beid' in Unkraft,  
So daß ihrer Zuchte Meister-  
schaft

Niel gar vergaß der Sinne.  
Die Leute nun waren inne  
Worden wohl der Wahreheit,  
Was je für Mähre ward ge-  
sait; 90

Deß sagte sie diese Mähre  
Aus Freuden in alle Schwere.  
Ihres Herzen Jammer ward so  
groß,

Daß man mit Brunnen sie be-  
goß

Und neß' ihr Aug' und Mund;  
Ihr Leib verläugnete zur Stund,  
Ob sie rechte Sinne je gewann:  
Das beweinte Weib und Mann,  
Und alle, die da waren  
In der Stadt zu Bechelaren. 3400

Von den anderen man sie trug;  
Da waren nothhaft genug  
Die beiden Marktgräfinnen.

Da sie wieder kamen zu Sinnen,  
Da hörte man in irren Lauten  
Klagen nach ihrem Trauten  
Gotelinden, die jammersreiche.

Viel hart erbärmeleiche  
Sprach die Tochter da ihr'r beider:  
»Ach, Ach! nimmer leider 3410  
Wird nun Maide mehre!  
Wo will meine Frau Ehre  
Nun beleiben in den Reichen,  
Sint also jämmerleichen  
Die Ehretragenden sind erlegen?  
Wer soll ihrer nun fürbaß pflegen,  
Sint ihr verschwunden ist die  
Kraft?

Deß hatte gar die Meisterschaft  
Mein lieber Vater Rüdiger.  
Frau Ehre die wird nimmer-  
mehr 20

Also nach Wunsche getragen,  
Als er sie trug bei seinen Tagen.  
Der Tod der hat die Unzucht,  
Daß er niemanden keine Flucht  
Zu seinen Freunden haben laßt,  
Wenn es an die Rede gah,ß,  
Daß er entwiche gerne,  
Sonst hätte mein Nefse von Berne  
Viel wohl gefrisstet den Vater  
mein;

Möchte jemand dem Tode wider-  
sein, 30

So wär' mein Vater deß wohl  
gewährt:

Da war es uns leider nicht be-  
scheert.«

Da sprach der Fiedelere:  
»Alle unsere Nähre  
Sind euch von Ahnung schon be-  
kannt:

Die von Amelungenland,  
Die sind allesammet todt;  
Es genas mit großer Noth  
Eu'r Nefse, Herre Dietereich;  
Und hätte man den König  
reich, 3440  
Egeln zu dem Streite gela'n,  
Wir müßten ihn auch verloren  
ha'n.«

Sie sprach: »Nun sagt mir,  
Swemmellein,  
Wie kam es, daß der Vater mein  
Mit Gernot je sich so zertwarf?  
Wie fügte sich der Zorn so scharf,  
Daß sie einander mochten schlahn?  
So minniglich, so wir sie gela'n  
Hatten aus diesem Lande, —  
Es war eine große Schande, so  
Daß man zwischen ihnen beiden  
Den Streit nicht konnte scheiden.  
Er mochte noch genossen ha'n,  
Daß sein Bruder ist mein Mann,  
Und hätt' ihm nicht den Leib  
genommen.

Von wessen Rathe das ist gekom-  
men,

Dem wohnet viel Untreuen bei;  
Sein Herz ist rechter Treuen  
frei.«

Er sprach: »Viel edel Maget  
hehr,

Das thäte, Fraue, niemand  
mehr, 346a

Denn der Königinne Leib.  
Deß hat Mann und Weib  
Entgolten also weiten,  
Daß von den ersten Zeiten,  
Bis an den jüngsten Tag,  
Nimmermehr werden mag  
Gerathen also jäher Rath;  
Deß sie doch kleines Frommen  
hat;

Denn sie liegt selbe darum todt,  
Von der die lange währende  
Noth 70

Geschach in Heunenreiche.  
Sie liegen allgeleiche,  
Die uns da Freude sollten geben.  
Doch mögt ihr, Fraue, wohl er-  
leben

Noch manchen lieben Summertag.  
Was eurer Freuden an denen lag,  
Die zu den Heunen sind erschla-  
gen,

Ihr müßt zu jüngst doch la'n  
eu'r Klagen.

Sint Gott der Waisen Voget  
ist,

Ich rath' euch, ohn' all' arge  
List, 80

Fraue, auf meine Treue,  
Daß ihr euch eurer Reue  
Maßet, und also starker Klage.  
Der König verheißt all seine  
Lage,

Die ihn Gott noch leben la't,  
Er schaff euch allen den Rath,  
Den euch schuf eh Rüdiger.«

Die edel Markgräfinne hehr  
Mit Seufzen wohl durchbrach  
ihre Klage.

Da ward eröffnet gar die Sa-  
ge, 90

Und wie es alles war ergahn.  
Die Knechte wollten das nicht  
la'n,

Sie trügen Rüdigers Gewand,  
Was fein war hier heime ge-  
sandt,

Da man's behalten sollte:  
Wer da das schauen wollte,  
Der sahe da blutfarben Glanz.  
Da eh die Ringe waren ganz,  
Da war nun Riß und Scharf;  
Darin ihr Trost erschlagen  
ward 3500

Dem Rüdigeres Weibe,  
Und anders manchem Leibe.

Nun hub sich erste sundere  
Noth:

Den Gästen niemand nicht erbot  
Weder 's Waßer noch den Wein.

»Wie lange wollen wir hie  
sein? —

So sprach der Fiedelere —  
 Es ist in solcher Schwere  
 Die edele Markgräfinne,  
 Daß sie vor Unsinne 3510  
 Es niemand wohl erbieten mag.«

Das Volk da anderes nicht ge-  
 pflag,

In der Burge überall,  
 Beides, oben und zuthal,  
 Und in der Stadt zu Bechelar,  
 Denn Gebärden also jammerbar,  
 Als ihre Noth sie hieß.

Die Markgräfinne nicht abließ,  
 Sie jammert' ohne Unterlaß:

Wunder ist, daß sie noch genas 20  
 Den Tag bis an das Ende.

Es hatten ihr'r selber Hände  
 Den Leib gemacht des Kleides  
 bloß.

Nie ward Jammer also groß,  
 So man da mochte schauen.

Die Mähr' auch füget' anderen  
 Frauen,

Daß viel manches Herzen Brun-  
 nen

Mit Thränen aus den Augen run-  
 nen.

Die Fraue sehnliche bat,  
 Herebergen in der Stadt 30

Ezelen Boten güteleiche.

Der Markgräfinne reiche  
 Gebrach da ihrer Sinne fast,

Daß sie den Freund nicht und den  
 Gast,

Noch jemand wohl erkannde.  
 Da wollten auch von dem Lande  
 Die Boten auf an den Rhein:

Da hât die junge Markgräfein  
 Eintheil wieder ihre Sinne;

Viel freudeliche Minne 3540  
 Entbot sie Brunehilden,

Der edelen und der milden;  
 Sie entbot auch das Frau'n Ulten,

Umme Giselheren den guten,  
 Wie sie ihm gefestet wäre,

Und mit wiegethaner Schwere  
 Das alles Ende habe genommen,

Und wie ihr all ihr Ding war  
 kommen;

Sie entbot ihr auch, daß Ge-  
 renot

Ihren Vater hât' erschlagen  
 todt. 50

Urlaub Swemmelin gewann;  
 Da kehrt' er mit den Seinen

dann,  
 Die rechte Straß' in Baierland,

Da er den guten Bischof fand;  
 Das war der Herre Pilgerin.

Zwischen der Donaue und dem  
 Inn,

Da noch dieselbe Stadt stah,

Paßauue sie den Namen hat;  
 Da saß derselbe Bischof.

Sein Lob, sein' Ehre, dazu sein  
 Hof 60

Die waren viel weit bekannt;  
 Dem kamen diese Mähre zu Land,

Daß seine lieben Schwesterkind  
Wären todt belieben sint,  
Mit allen ihren Weiganden,  
In den Heunischen Landen.

Die Boten ritten balde dann;  
Da ward dem Bischof kund gethan,  
Daß die Boten mit den Nähren  
Seiner Neffen kommen wä-  
ren. 3570

Da er hatte das vernommen,  
Er sprach: »Die seien wilkom-  
men;

Man soll sie wohl empfangen,  
Nun sollt ihr alle gahen,  
Meine Freund' und meine Mann,  
Wer mir einiger Ehren gann,  
Und empfangen die Weigande,  
Mit Freuden in dem Lande.«

Da ward von Eilen große Noth:  
Zeit sagte man ihm, daß sie  
todt 80

Zu'n Heunen wären belegen;  
Er sprach: »Himmelscher Degen,  
Wie hättet ihr dann an mir ge-  
than!«

Zuhand da kam für ihn gegahn  
Der Ehelen-Giedelere;  
Nach Gruße, er ihn der Nähre  
Fragen da begunnde.  
Er sag' ihm an der Stunde  
Wie's alles dort geschach,  
Maßen er's hört' und sach. 90  
Vor Leid' erweinte der Bischof;  
Über die Stadt und in dem Hof

Hub sich große Ungehabe.  
Die Pfaffen mußten laßen abe,  
Mit Klagen, viel ihrer Lage-  
zeit;

Denn da weinten, wie zum Streit,  
Die Laien mit den Pfaffen.  
Der Bischof begunnte schaffen,  
Daß sie ihr Klagen ließen sein;  
Da sprach der gute Pilgerein: 3600  
»Ich kann mich deß versinnen,  
Möcht' ich sie wiedergewinnen,  
Beides, mit Weinen und mit Kla-  
gen,

So wollt' ich immer klagen,  
Bis daß mir meiner Schwester  
Kind, —

Die mir so jämmerliche sind,  
In den Heunischen Landen,  
Mit manichen Weiganden,  
In guten Treuen erschlagen,  
Die ich nie genug kann kla-  
gen, — 10

Alle müßten werden wieder.«  
Da sandt' er hin und wieder  
Nach München und nach Pfaffen;  
Der Bischof begunnte schaffen,  
Nach christlichem Orden,  
Den'n, die da erschlagen worden,  
Die Priester die Messe singen.  
Die Glocken hörte man klingen  
Allenthalben in der Stadt,  
Zu'n Kirchen, als der Bischof bat. 20  
Zum Opfer war da groß Gedrang;  
Der Bischof auch selber sang,

Gott von Himmele zu'n Ehren,  
Und ihr Heil zu mehren,  
Seiner Mäge, die da waren todt:  
Der Herre frug die Jammersnoth.

Da Gotte da gedienet ward,  
Die Boten wollten auf die Fahrt  
Begen Wormse dann.

»Ihr sollt noch länger hie be-  
stahn; — 3630

E sprach zu ihn'n ein Kapelan —  
Ihr sollet hin zu Hofe gahn.  
Mein Herre bat, euch sagen das;  
Er will, so wahn' ich, etwas  
Durch euch entbieten an den  
Rhein

Frauen Uten, der Schwester sein,  
Um ihre große Schwere.«  
Da kam der Fiedelere

Zu Hofe für den Bischof;  
Er sprach: »Und ist Ezelen Hof 40  
Mit solcher Noth zergangen,  
So hat viel übel empfangen  
Chriemehild, die Nistel mein,  
Ihren Bruder und die Recken  
sein.

Sie möchte base ha'n gethan,  
Und haben doch genesen la'n  
Bisilheren und Gerenot.

Die ihr Siegfrieden schlugen todt,  
Und hätten's die entgolten,  
So wär sie's unbescholten, so  
Maßen ihn schlug doch Hagene:  
Deß haben wir zu klagen

Nach Freunden immermehr genug.  
Daß ihn seine Mutter je getrug,  
Das müße Gott erbarmen,  
Daß von ihm viel Armen  
Diese grimme Mähre,  
Und auch so starke Schwere  
So weiten ist erstanden,  
Mit Jammer in den Landen. 3660  
Ewemmel, saget der Schwester  
mein,

Daß sie ihr Klagen laße sein,  
Sie wären doch daheime todt.  
Der Nibelungen Gold roth,  
Hätten sie das vermieden,  
So möchten sie wohl sein geritten  
Zu ihrer Schwester mit ihrer  
Hulden:

Von ihrer selber Schulden,  
Und von ihrem starken Über-  
muth,

So haben wir die Recken gut 70  
Verloren in Ezelen Reiche  
Leider viel schmähleiche.  
Und saget der Königinne,  
Daß ich von meinem Sinne  
Ihr nicht Besseres rathen kann,  
Sint ich ihr viel wohl Gutes  
gann,

Als, daß sie klage zu Maßen.  
Man muß die fahren lassen,  
Die uns täglich nimmt der Tod;  
Das ist eine gewöhnliche Noth, so  
Wo man das von ihm vernimmt;  
Sint ihm anderes nicht geziemt,

Als, daß er Leib von Seele  
schält,

Bis er uns alle hingezählt;  
Der Tod anders nun nicht kann.  
Und sagt auch Gunthers Mann,  
Daß sie ihre Treue nicht krän-  
ken,

Und recht daran gedenken,  
Wie wohl der König ihrer pflag,  
Mit großen Ehren, manchen  
Tag, 3690

Daß sie thun ihrer Treue Schein,  
Und ihnen befohlen laßen sein  
Das sein viel kleine Kind,  
Deß doch nun die Erbe sind;  
Daß sie ihm also beigefahn,  
Als sie deß Ehre wollen ha'n.  
Swemmel, gelob' an meine Hand,  
So du wieder reitest durch die  
Land,

So kehre, Freunde, her zu mir,  
Das dien' ich immer hin zu  
dir. 3700

Es soll nicht so beleiben,  
Ich will es alles laßen schrei-  
ben,

Die Sturme und der Ketten  
Noth,

Und wie sie sei'n belieben todt.  
Was du deß wirklich habst ge-  
sehn,

Das sollt du danne mir gestehn.  
Dazu so will ich fragen  
Von jegeliches Magen;

Es sei Weib oder Mann,  
Wer irgend davon sagen kann,  
3710

Da find' ich wohl die Mähre;  
Denn es viel übel wäre,  
So es behalten würde nicht:  
Es ist die größte Geschichte,  
Die zur Welte je geschach.»

Swemmel antwortet' und sprach:  
»Ihr sollet werden wohl ge-  
währt

Alles, deß ihr, Herre, gehrt.«  
Urlaub nahm er da von dann.  
Da hieß der Bischof seine Mann 20  
Sie beleiten auf den Wegen,  
So fern, als er ihrer mochte  
pflegen,

Mit Speise und mit Sicherheit:  
Da ritt von ihnen sein Geleit.  
Da sie auf in Baiern kamen,  
Und sie das Wunder da ver-  
nahmen,

Das zu den Heunen war ergahn,  
Viel mancher rufen da begann:  
»Gott von Himmel sei's gelobt,  
Daß Herr Hagene hat verkobt. 30  
Er wollt' des Todes nicht ent-  
behren;

Niemand ihn kunnte Streit'es ge-  
währen:

Er ist doch kommen an die  
Statt,

Da er ist Streit'es worden  
satt;

Man hat's ihm, wähn' ich, nun  
genug gegeben;  
Man gesch' nie Mann so un-  
gern leben;

Sein Übermuth ihn dazu zwang,  
Daß er nach dem Tode rang,  
Bis er den Leib doch hat ver-  
loren.

Er hat viel ofte seinen Zoren 3740  
Errochen an viel manchem Mann,  
Der nie Schuld an ihm gewann,  
Daß ihm Gott gebe Leid! «

Der Bote balde für sich reit't.  
Ihm ward von niemand nichts  
gethan, —

Um Ehelen mußte man das la'n —  
Eintemal sie ihm ihre Gabe  
gaben.

Da kehrt'n sie durch Schwaben,  
Mit diesen Mähren an den Rhein,  
Swemmel und die Gefellen sein. So  
Da sie zu Wormes waren kom-  
men,

Da ward ihrer faste wahrge-  
noimnen.

Eintheil man sie erkannde  
An dem ihren Gewande;  
Das war seltsam geschnitten,  
Nach den Heunischen Sitten.

Da wunderte die Burgere  
Dieser fremden Mähre,  
Von wannen sie dar wären kom-  
men,

Oder wo sie hätten gewommen 60

Guntheres Roß, das gute.  
Da war in ihrem Muthe  
Eintheil den Leuten schwere,  
Eh sie die rechte Mähre  
Von den Boten vernahmen.

Auf den Hof da kamen,  
Die ferren waren dargesandt;  
Da war dem Hofgesinde bes-  
kannt

Beide, Roß' und Gewand.  
Nicht länger man anestand, 3770  
Zu Hofe man sagte Mähre,  
Wie da kommen wäre

Der Fürsten Waffen und ihre  
Roß'.

Da ward die Freude gar viel  
groß

Von Brunehilden, der reichen;  
Sie sprach fröheleichen:

»Wer mir die Mähre rechte sait,  
Dem ist meine Mieth'e viel bes-  
reit,

Wo die Boten haben gela'n  
Unsere Herren und ihre Mann.« 80  
Eh die Rede geschehen waß,  
Für der Königinne Pallas,  
Die Boten von Roßen stunden  
nieder.

Das Gesinde eilte hin und wie-  
der,

Zu fragen da der Mähre,  
Wo ihr Herre wäre,  
Gunther, der König reiche.

Eintheil blödiglreiche

3f

Antwortte der Fiedelere:

»Wohl soll ich euch die Mäh:  
re 3790

Sunders nicht anzeigen;  
Ich soll billig schweigen,  
Bis da, wo ich sie sagen soll.  
Bringt mich, so thut ihr wohl,  
Zu Hofe für die Königein.«  
Das ließen sie da also sein.  
Da ging ein Gunthers-Mann  
Für die Königinne stahn,  
Und fragte sie der Mähre,  
Ob das ihr Wille wäre, 3800  
Daß die Boten für sie gingen:  
»Die wir davor empfinden,  
Der' ist uns einer nicht bekannt.  
Sie bringen mit ihn'n in das  
Land

Unserer Herren Sturmgewand.  
Swemmelin da bei ihn'n stand,  
Der Ehelen-Spielermann.«  
Sie sprach: »Nun heißt sie here-  
gahn;

Ich hätte gerne nun vernommen,  
Wenne die Herren sollten kom-  
men.« 10

Man bracht' die Boten gute,  
Eintheil in schwerem Muth,  
Zu Hofe für die Königein.  
Sie hieß sie willekommen sein,  
Und bat, ihr sagen Mähre,  
Wo der König wäre:  
»Das sollet ihr mich hören la'n.  
Wiewohl ich euch der Miethen gann,

Die ich euch darum geben soll,  
Mein Herz das ist mit Sorgen  
voll; 3820

So ihr mir ringet des eintheil,  
Das ist euer Frommen und mein  
Heil;

So ihr das kürzeliche thut,  
Gern geb' ich euch mein Gut.  
Des Wunders nimmer werd' ich frei  
Dieweile, wie das kommen sei,  
Daß er mir niemand hat gesandt  
Der Seinen, den ich hätt' erkannt.  
Das thät er mir nie mehre;  
Das müht mich harte sehre.« 30

Da sprach der Fiedelere:  
»Erlaubet mir die Mähre,  
Königinne reiche,  
So sag' ich baldigleiche,  
Was mir der Mähre ist bekannt.  
Fraue, ich dinge hie zuhand,  
Daß es mir ohne Schaden sei.«  
Sie sprach: »Des sollt ihr we-  
sen frei,

Daß euch jemand deshalb was thu';  
Dahatauch niemand Recht dazu, 40  
Daß er die Boten leide. —

Ich wähne, mein' Augenweide  
Mir zu ferren sei entfahren.«  
Die Fraue kunn' es nicht be-  
wahren,

Sie weinte vor der Mähre.  
Da sprach der Fiedelere:  
»Euch entbeutet Lieb und Gut  
Der reiche Fürst hochgemuth,

Aus der Heunen Reiche;

Von dem Herren Diereiche 3850

Ist euch auch Dienst entboten her,

Und heißt euch sagen das, daß er

Mit rechten Treuen euer Leid

Mit euch viel minnigliche klait;

Euch entbeutet auch den Dienest sein

Von Passau der Bischof Pilgerein,

Und heißet, euch das, Fraue, sagen,

Daß man mäßliche klagen

Soll ein jegeliches Leid;

Er sei euch alles des bereit, 60

Mit Werken und mit Lehre,

Das euch zu Frommen und Ehre

Auf dieser Welte möge kommen.

Sint sie den Schaden ha'n ge-

nommen,

So bittet er alle's Königes Mann,

Die irgend Treue wollen ha'n,

Daß sie euch und euer Kindelein

Ihn'n wohl befohlen lassen sein:

Denn euer Mann, der ist todt;

Er, Gifelher und Berenot, 70

Die sind, das will ich euch sagen,

Zu'n Heunen alle drei erschlagen.

Hagen unde Volker,

Und Dankewart, der Necke hehr,

Die sind auch todt bestanden

Mit ihnen in Eßelen Landen.

Dazu ihre Mage und ihre Mann,

Was sie der'r mochten mit ihn'n

ha'n,

Da sie mit Freuden wahnnten wesen,

Derer ist einer nicht genesen, 80

Sie sind erstorben überall:

Da hube sich der meiste Schall,

Der zu'n Heunen je geschach.

So jäh von Herzen nie gebracht

Blut aus einem Munde,

Als ihr da zu Stunde

Sprang vor großem Leide.

Die Markgräffinnen beide,

Die da zu Bechelaren

Mit großer Klage waren, 3890

Die klageteten nie so sehere,

Brunhild, die viel hehere,

Klagete wohl in ihrer Maßen.

Fragen wurde nun gelassen,

Daß zu dem Boten niemand sprach.

Swemmelein anderes nicht ersach,

Denn, mit windenden Gebärden,

Den Jammer sehr gefährden

Den Augen und dem Kleide.

So stäte war ihr Leide, 3900

Daß sie klageteten allgemeine:

Wahrlich war es nicht alleine

Des König Gunthers Weib,

Die da qualte den Leib;

Der Klagenden war noch mehrer.

Ute, die Fraue hehere,

Von Lorse eilende kam;

Da sie die Mähre dar vernahm,

Was zu Wormse war gesait,

Von Schwere so war ihr bereit 10

Biel manich angeßliche Wuth.

Die Mähre löschte hohen Muth

An manchem stolzen Leibe;

An Manne und an Weibe

ff 2

Mußte Freude verschwinden.  
 Von Frauen Schrei so schwinden  
 Man zu der Welte nie vernahm.  
 Eh daß sie von ihrem Hause kam,  
 Da legte sie an sich solche Noth,  
 Daß sienah war gelegentodt; 3920  
 Jedoch brachte man sie dar,  
 Da in Woge und in Aufruhr  
 war

Das Volk mit lauten Klagen.  
 Ihr und der andern Wehklagen

Kunnte sich nichts gleichen.  
 Die Armen sammt den Reichen  
 Vernahmen wohl die Mähre,  
 Was die Klage wäre;  
 Darnach in viel kurzen Zeiten,  
 In Wormse, der viel weiten, 30  
 Klagten Mann, Weib und Kind;  
 Sie hulfen Brunehilden sint  
 Beweinen wohl ihr starkes Leid.  
 Viel manche Fraue unde Maid,  
 Und auch der Burggrafen Weib,  
 Die quälten alle so den Leib,  
 Daß man bei Freuden niemand  
 fand.

In schönem Haare manche Hand  
 Ertrachte ofte sehre. —  
 Was mag ich sagen mehr, 40  
 Als, daß ihr Klagen nie gelag,  
 Mit Jammer, bis an den drit-  
 ten Tag.

Die Besten mit den Bösten  
 Kunnte niemand getrösten.

Da kam auch dar von der  
 Landschaft,  
 Der guten Held' eine große Kraft,  
 Der dreien edelen Könige Mann;  
 Der Weise es sänften begann,  
 Der Dumme es machte mehr.  
 Wohl war des Landes Ehre 3950  
 Neben Stuhle niedergeseßen;  
 Davon war unbergeseßen,  
 Das sie da klagen sollten.  
 Die Besten nimmer wollten  
 Bergeseßen ihrer Treue,  
 Sie sänsteten viel ihrer Reue  
 Brunehilden, der reichen,  
 Und schieden weiseleichen  
 Viel manich Weib von Leide.  
 Jedoch war frei der Freude 60  
 Der Königinne hoher Muth;  
 Wohl mochte sie nicht dunken  
 gut,

Was man ihr rathen kunnde.  
 Da kam auch bald zur Stunde  
 Des Königes Schenke Sindold;  
 Der verdiente oft der Treuen  
 Gold,

Als auch von ihme da geschach;  
 Der Held zu der Königinne  
 sprach:

» Fraue, laßet euer Klagen.  
 Wahrlich kann doch niemand ent-  
 sagen 70  
 Dem anderen wohl den Tod;  
 Wär' auch noch größer diese  
 Noth

Sie würden doch nicht lebhaft;  
Der Klage die ungesügte Kraft  
Müßte doch ein Ende ha'n.

Ihr seid so einsam nicht bestahn;  
Ihr mögt viel wohl noch Krone  
tragen;

Es mag auch in viel kurzen Tagen  
Eu'r Sohn bei euch gekrönt  
sein:

So getröstet euch das Kinde:  
lein, 3980

Und uns der großen Leide.

Viel liebe Augenweide

Mögt ihr an uns finden,

Euch und euren Kinden.

Wir dienen euch so furchtiglei-  
chen,

So bei Gunther, dem tugendrei-  
chen. «

Sie sprach: »Nun müß' euch  
lohn'n Christ,

Der aller Dinge Meister ist,

Daß euer Sinn und euer Rath  
Mein Herzeleid so geringet  
hat. « 90

Allererst hieß man da füre-  
gehn

Die Boten, und zu Antwort stehn,

Daß sie sagten Mähre,

Wie es ergangen wäre.

Den jungen König man brachte  
dar;

Swemmel der stunde vor der  
Schaar,

Die Mähre begunnt' er also sa-  
gen:

»Daß Siegfried weiland ward  
erschlagen,

Desß sind die Helde zu'n Heunen  
todt. « —

Genuge sprach'en: »D weh, der  
Noth! 4000

Wie ist mir mein Vater da bes-  
legen! « —

»Den schlug Hagen, der Degen,

Zu Leide seinem Weibe,

Desß mußten sie von dem Leibe

Durch die Rache dorten scheiden.

Man vernahm nie Haß so leiden,

Als ihm mein' Fraue erzeiget  
hat.

Mein Sinn der Kraft nicht hat,

Daß ich's euch künnte voll ge-  
sagen.

Des Königes Bruder ward er-  
schlagen, 10

Der war geheissen Blödelin;

Der war der erste unter ihn'n.

Zu Lode schlug ihn Dankwart,

Da der Held bestanden ward,

In der Herberge bei den Knech-  
ten.

Desß mußten s' alle sechten;

Denn Hagen schlug des Wirthes  
Kind,

Vor seinem Angesichte sint;

Desß er doch wenig je genoß.

Da hub sich ungesüger Loß, 20

Damit sprungen s' in den Streit,  
Die euren dreie Könige seit;  
Deß muß' es ergehen über alle.  
Da ward viel stark der Schalle  
Von der Schwerter Klingen;  
Viel ungefuge dringen  
Sach man die Recken zu der  
Noth;

Deß lagen s' allesammet todt,  
Jene dort und diese hie.  
Es ward so harter Sturmenie 4030  
Zu der Welte noch gefochten,  
Dieweile sie irgend mochten.  
Von Alzeie Volker  
Schuf die grämlichen Schwer';  
Mit willigen Händen bereit  
Ihren Schaden und ihr Leid  
Der Held viel frommiglichen  
rach,

Dem man je große Ehre zusprach,  
Vor den andern besunder.  
Da geschach viel hohes Wunder 40  
Von kühnen Weiganden:  
Die aus manchen Landen  
Mit mancher herrellichen Schaar  
Zur Hochgezeite kamen dar,  
Die mußten da beleiben todt.  
In der viel angeßlichen Noth  
Kunnte niemand bestahn;  
Der irgend Ehren wollte ha'n,  
Er mußte zu dem Streite.  
In viel angeßlicher Zeite 50  
Ward geschieden doch herdann  
Herr Dieterich und seine Mann;

Der Herre da von Berne,  
Der sahe viel ungerne  
Beidenthalb die Schwere.  
Rüd'ger, der Helde hehre,  
Ließ auch beleiben den Haß: —  
Um Giselheren thät er das;  
Der hat entfestet nun sein Kind —  
Das half doch leider wenig sint, 60  
Maßen sie so viel der Freunde  
verloren, —  
Da sie den großen Schaden ers  
koren, —

Daß sie gemeine griffen zu.  
Das Volk allenthalben nu  
Mußte streiten in der Noth:  
Ezel bat und auch gebot,  
Daß man räche da sein Kind;  
Auch warb die Königinne sint  
Mit Bitte an Rüdigere,  
Bis er die Degen hehre 70  
Mit Streite mußte bestahn;  
Davon er und die seinen Mann  
In Sturme mußten liegen todt.  
Er und der Herre Berenot  
Beid' einander schlugen.  
Davon ihm Haß da trugen  
Die kühnen Berenere;  
Zuhand die Helde hehre  
Wollten rächen Rüdigere.  
Doch hät er's verboten sehere 80  
Seinen Recken, Herr Dieterich;  
Da war Wolfhart so grämlich,  
Daß er den Streit nicht wollte la'n;  
Sie mußten euer Volk bestahn.

Oh es ihr Herre da befand,  
 Derer von Amelungenland,  
 Deren war einer nicht genesen,  
 Der ihn'n zu Schaden mochte  
 wesen,

Dhne, der alte Hildebrand.  
 Der euren Freunde man auch  
 fand 4090

Nicht einen lebenden mehre,  
 Denn, Gunther, den König hehre,  
 Und Hagen, den Tronegere.

Hildebrand diese Mähre  
 Mit einer Wunden mußte sagen,  
 Die hāt ihm Hagen geschlagen,  
 Davon er kaume seit genas.  
 Da das also ergangen waß,  
 Deß erschraf viel sehr Herr Diete-  
 rich;

Denn sein Schade der war grä-  
 melich 4100

An Magen und an seinen Mann.  
 Zuhand da ging der Helde dann,  
 Da er die Recken beide fand,  
 Er unde Meister Hildebrand,  
 Mit Jammer und mit Schwere.  
 Wohl hätte der Degen hehre  
 Noch gefristet gern sie beide;  
 Da wollten sie vor Leide  
 Nach den anderen nicht genesen.  
 Da mocht' kein ander' Rath nicht  
 wesen, 10

Als daß sich räche Herr Diete-  
 rich.  
 Gunther, der König reich,

Bestund ihn müder, als ein De-  
 gen;

Seit zwang ihn mit Schwertes-  
 schlägen

Also der Berenere,  
 Daß er den Helden hehre  
 Zu einem Geißel doch gewann.  
 Darnach bestunde ihn sein Mann,  
 Hagene, zu derselben Stund':  
 Das ist genugen wohl kund, 4120  
 Sie hätten ihn nimmer la'n ge-  
 nesen,

So sie geruhet sollten wesen.  
 Jedoch zwang er sie beide;  
 In viel starkem Leide  
 Antwortet' er sie der Königinne.  
 Die hieß sie beide führen hinne,  
 Und rach sich grämeleichen.  
 Guntheren, dem viel reichen,  
 Hieß sie das Haubet abeschlahn;  
 Hagen, den kühnen Mann, 30  
 Sie schlug mit ihr'r selber Hand:  
 Darumme schlug sie Hildebrand;  
 Er rach den Degen hehre.

Man fand da niemand mehre  
 Derer, die sterben sollten.  
 Eitliche gerne wollten  
 Mit den anderen wesen todt.  
 Also ließ ich sie in der Noth,  
 Von den'n ich her zu euch bin  
 gesandt. «

Die Leute huben da zuhand 40  
 Von Klage großen Weheruf;  
 Ihr Jammer es da also schuf;

Sie gedachten Schaden und Noth.  
Seit klaget' auch bis auf den  
Tod

Ute, die tugendreiche,  
Nach den Helden jämmerliche,  
Den ihren viel lieben Kinden.  
Niemand kunnt' erfinden,  
Das sie trösten kunnt' aus Klage:  
Darnach an dem fünften Ta-  
ge 4150

Die Fraue lag vor Leide todt.  
Viel kaume von derselben Noth  
Genase seit die Königinne;  
Sie lag auch in Unsinne,  
Bis man mit Wasser sie begoß.  
Des Volkes Klage ward so groß  
In all dem Lande weit:  
Das Chriemhilden-Leid,  
Das war errochen sehere.

Brunechild, die hehre, 60  
Da sie sprechen begann,  
Da gedachte sie daran,  
Daß sie viel wohl verschuldte  
Das Leid, das sie nun duldte.  
Die Fraue jämmerliche sprach:  
»D wehe, daß ich je gesach  
Der edelen Chriemhilde Leib!  
Da das viel ehregehrende Weib  
Mit Red' erzürnte mir den Muth.  
Deß verlor seit der Helde gut 70  
Das Leben, Siegefried, ihr  
Mann;

Davon ich nun den Schaden  
ha'n.

Ihr ward ihre Freude von mir  
benommen:

Das ist auch mir nun leider  
kommen

Heim mit großen Reuen.  
Wer wahnste das, in Treuen,  
Daß mir käme dieser Tag?  
Viel ofte reut' es mich darnach;  
Da kunnt' ich's leider nicht wi-  
derthun:

Deß muß ich und mein kleiner  
Suhn 4180

Verwaiset sein, mit Schwere,  
Und mit Jammer immermehr.«  
Wer kunnte Freude da geha-  
ben?

Die edel Ute ward begraben  
Zu Lorfe, in dem Münster weit;  
Da die Fraue liegt noch heut,  
Die gut' und die viel reine,  
In einem Sargesteine,  
Die eh vor Helden Krone trug.  
Darumme leide war genug 90  
Beiden, Maiden und Weiben;  
Da war den schönen Leiben  
Von Thränen nases ihr Gewand.  
Alles Guntheres-Land  
Mit Jammer war befangen.

Da kamen zu Hofe gegangen  
Die Besten und die Größten;  
Was sie wußten des Besten  
Der Frauen und ihrem Kinde,  
Das rieth ihnen ihr Gesinde,

4200

Dazu des Landes Ehre.

Sie wollten, daß nicht mehre  
So sehre klaget' die Königin;  
Wohl wollten sie auch unter ihn'n  
Dhn' einen Voget nicht bestahn.  
Das Volk da rathen begann,  
Man machte zu Ritter das Kind.  
Davon erlasch auch ihnen sint  
Ein Theil ihrer ungesugen Klage.  
»Wir wollen, daß er Krone tra-  
ge; 4210

Daß wir nicht ohne König sei'n.«—  
Da hießen sie das Kindelein  
Wohl bereiten dazu.  
Der Krone Jungesindes nu  
Man wohl hundert Knappen  
fand,

Den'n man das Schwert da umbe-  
band.

Da war auch Rumold nun  
gekommen;

Der hât die Mähre auch ver-  
nommen,

Die man da in dem Lande sait'.

Mit Treuen war ihm leid, 20

Daß sein viel lieber Herre

Mit Schaden, also ferre

War aus seinem Rathe kommen.

Wir ha'n das gnuge wohl ver-  
nommen,

Daß er ihm getreue wäre.

Die stolzen Helde hehre

Klagt' er viel sehneleiche;

Er sprach: »Herr Gott, der reiche,

Daß ich je ward geboren!

Meine Herren die ha'n ich ver-  
loren 4230

Allein durch Hagenen Übermuth,  
Der allezeit Schaden thut,  
Da er Chriemhilden nahm ihren  
Mann,

Und dazu ihr Gold abgewann,  
In großen Untreuen.

Ich sah's an ihrem Reuen,

Wie sie es angetrüge,

Daß man sie drumme schläge,  
Wann es auch geschähe.

Hagen ihr manche Schmähe 40

Zu ihrem großen Schaden bot,

Zu allen Zeiten ohne Noth,

Das er nicht thun sollte,

Der's rechte merken wollte;

Sint es ihm ware gar zuviel:

Darum ich sie nicht beschelten  
will,

Da sie da zu'n Heunen Fraue  
ward,

Da sollten sie die Hofefahrt

Viel billig haben gela'n.

Hätte mein Herre gethan, 50

Als ich ihm mit Treuen rieth,

Da er von diesem Lande schied,

So wâr' er dorken nicht erstorben.

Mit ihm sind verdorben

Die besten Weigande,

Die in irgend einem Lande

Könige je gewonnen,

Oder immer gewinnen kunnen;

Die auch mit ihnen sind erschlagen,  
 Sie vermöchten nicht genüge Klage,  
 4260

Die in diesen Landen sind,  
 Mann und Weib und Kind,  
 Die Reichen mit den Armen.  
 Nun muß es Gott erbarmen,  
 Daß künnte helfen nicht mein  
 Rath!

Davon das Land nun ohne stah  
 Freuden und mancher Ehre.  
 Uns mag doch leider nicht mehre  
 Nun helfen unsere Klage;  
 Nun schaffet es, daß Krone tra-  
 ge 70

Unser Herrre hie, der junge. a  
 Viel gemein ihr'r aller Zunge  
 Gab gleiche da den Rath.  
 Niemand uns gesaget hat,  
 Ob in also kurzer Zeit  
 Ein' also große Hochgezeit  
 Je so herrlich wurd' erhaben.  
 Ihr's Leides ward ein Theil be-  
 graben

Mit dieser Hochgezeit.  
 Wormse, die viel weite, 80  
 Die wurde voll der Gäste.  
 Wohl hatten sie das Beste  
 Mit großen Treuen gethan.  
 Da sach man unter Krone stahn  
 Den jungen König reiche;  
 Sie empfingen gemeineleiche  
 Ihr Lehen von dem Kinde.  
 Der Hof und das Gesinde

Ihr Leid mit Freuden seit ver-  
 gaß.

Wie der König darnach gesaß,  
 4290

Und wie lang' er Krone mochte  
 tragen,  
 Das kann ich niemand sagen;  
 Die Mähren sollen uns noch kom-  
 men.

Nun hât auch Sivemmelin ge-  
 nommen

Urlaub heim zu Lande.  
 Der ihn da von ihm sande  
 Unter die Burendenere,  
 Dem bracht' er diese Mähre.  
 So kam er wieder in Heunen-  
 land,

Da er bei Egelen noch fand 4300  
 Den Herren Dietereiche.  
 Sie fragten allgeleiche,  
 Wie er wieder wäre kommen,  
 Was er hätte dort vernommen:  
 Das sagt' er, als er künnde.  
 An Egelen seit der Stunde  
 Freude niemand da erfand.

Da wollt' auch wieder in sein  
 Land

Der Herrre da von Berne;  
 Das sahen da viel gerne 10  
 Frau Herrat und auch Hildebrand.  
 Da der König das erfand,  
 Daß sie da wollten nicht be-  
 stahn, —

Was ihm eh Leides war gethan,

So geschach ihm nie so leide.  
 Er mahnte sie der Treuen beide,  
 Hildebranden und Dietereichen:  
 »Wollt ihr mir nun entweichen,  
 Sint ich mein Volk verloren ha'n?  
 Wie soll ich alleine nun bestahn?«

4320

Da sprach der Berenere:  
 »Wie, wollt ihr, daß ich wäre  
 Ohne Hülfe und ohne die Mei-  
 nen?»

Ein jeglich Mann die Seinen  
 Bei ihm viel billige hat.  
 Ihr seht wohl, wie mein Ding  
 nun stah:

Ich und die Trautinne mein  
 Sollen nicht mehr elende sein.«  
 Was Egel sehen künnde,  
 Dder bitten zu der Stunde, 30  
 Darum doch wollten sie's nicht  
 la'n;

Er mußte ohne sie bestahn.  
 Sie flüßten sich zur Reife;  
 Manch Wittwe unde Waise  
 Mußte beleiben hinter ihn'n.  
 Egel verwandelte den Sinn,  
 Von den viel starken Leiden,  
 Da sie von ihm wollten scheiden.  
 Frau Herrat Urlaub da genahm;  
 Den anderen Frauen nichts ge-  
 zam, 40

Denn Weinen unde Klagen.  
 Von der Kammeren ward ge-  
 tragen

Ein Sattel, der war reiche,  
 Den ofte würdigleiche  
 Frau Helke hât geritten dar.  
 Der Sattel eingelegt war  
 Mit dem allerbesten Gesteine:  
 Übernäht mit Gewirke feine,  
 Und von Golde unterweben  
 Mit guten Bilden und mit Re-  
 ben. 4350

Wahrlich kann ich euch besunder  
 Nicht gesagen das Wunder,  
 Wie dem Werke wäre.  
 Von Golde war er schwere  
 Und von edelm Gesteine.  
 Königes Weib noch keine  
 Besseren Sattel hât bereit.  
 Die viel reichen Pferdekleid  
 Hingen nieder bis auf das Gras.

Da sie nun gar bereitet waß 60  
 Zur Fahrt, als sie gelust'te,  
 Die Frauen sie da kufte  
 Beide, groß' und kleine.  
 Unter ihnen war da keine  
 Die nicht weinet' also sehre,  
 Als, da Helke, die hehre,  
 Mit Tode war von ihnen kom-  
 men.

So schwinder Urlaub genommen  
 Ward nie mehre von Frauen:  
 Das mochte man da wohl  
 schauen. 70

Da sie von dem Wirthe Ur-  
 laub nahmen,  
 Und eh sie aus dem Hause kamen,

Der König fiel nieder für todt.  
Ihm gab der Jammer solche  
Noth,

Daß er der Sinne nicht behielt,  
Und also kranker Wiße wiewelt,  
Daß er gar unversunnen lag.  
Lebt' er seit noch einen Tag,  
Deß hüt er doch viel kleines

Frommen;  
Denn ihm war an sein Herze  
kommen 80

Die Reue also manichfalt,  
Daß ihn das Leide mit Gewalt  
Ließ selten seit gesprochen Wort.  
Er war weder hie noch dort;  
Er war weder todt noch lebte;  
Als in einem Traum er schwebte,  
Darnach, ich weiß nicht, wie  
manchen Tag.

Wie großer Herreschaft er pflag,  
Von Rittern hofelich groß Ge-  
drang, —

Wär' ein Tag eines Jahres  
lang, 90

Sie wären nimmer von ihm  
kommen,

Bei ihm hätten sie genommen  
Den Tod viel willigleiche,  
Beide, Arme und Reiche,  
Die sahen ihn, als die Sonnen,  
an:

Das mußte nun alles Ende ha'n;  
Dazu war er nun gediehn,  
Daß sie alleine ließen ihn,

Und niemand auf ihn nicht achtete. —  
Wie er's darnach bedachte, 4400  
Das hat uns niemand noch geseit.

Zur Fahrte waren sie bereit,  
Der sollte ihn'n nun werden Rath;  
Da nahm die Fraue Herrat,  
Was ihr ließ die Königin;  
Doch blieb deß vieles hinter ihn'n,  
Sint sie es nicht fortbringen  
kunnden;

Doch führten sie deß an den  
Stunden

Mit ihnen, wer es hätte begehrt,  
Es wäre hundert Tausend Marke  
werth. 10

Da sie nun waren auf den  
Wegen,

Da hieß Herr Dieterich, der De-  
gen,

Hildebranden, den greisen,  
Seine Frauen weisen  
Gegen Bechelaren,

Da seine Nisteln waren.  
Ihres Gezoges war da nicht  
mehr,

Denne, die Maget hehre,  
Und allein die zweene Mann,  
Und daß ein Säumer mit ihn'n  
dann 20

Trug ihr Gold und der Frauen  
Kleid.

Hei, wie jämmerliche reit't  
Durch die Land Herr Dieterich!  
Sie eileten faste für sich,

Mit Jammer und mit Sorgen.

An dem siebenten Morgen

Die Helde kommen waren

Zur Burg zu Bechelaren.

Die Leute vernahmen Mähre,  
Daß darekommen wäre 4430

Der Herre da von Berne;

Das Volk es hörte gerne.

Mau sagt' es Dietelinde,

Dem Rüdigeres Kinde.

Die ware noch in großer Noth;

Denn ihre Mutter die war todt,

Davor an dem dritten Tage.

Sie mochte nicht abela'n der

Klage

Umme des Markgrafen Leib;

Deß mußte das viel werthe Weib 40

Sterben von dem Leide.

Die Jungfrauen beide

Man da zusammenbrachte;

Ihrer jegliche da gedachte

Freuden und großer Schwere.

In zuchtiglicher Ehre

Sie oft einander küßten;

Da zwange zu den Brüsten

Dietlinden Fraue Herrat;

Sie sprach: »Dein mag noch wer-

den Rath, 50

Soll leben mein Freund, Herr

Dietrich;

Du sollt wohlgehaben dich.«

Sie sprach: »Leider, mein Wohl-

gehaben,

Das ist alles nun begraben,

An Vater und an Mutter,

So viel Freunde guter,

Ich wahn', verlor nie mehre

Maid.«

In klagelicher Arebeit

Sand sie da Herr Dieterich.

Die junge Maget lobelich 4460

Trostet' er, als man Frauen soll:

»Nistel, nun gehabe dich wohl,

Und sänste deine Leide.

Wohl reuen sie mich beide,

Der Vater und die Mutter dein;

Die muß ich immer mehre sein

Klagende, bis an meinen Tod.

Überwind' ich meine Noth

Und komm' ich jemals in mein

Land,

Das gelob' ich, Frau, an deine

Hand, 70

Daß ich dich gerne scheide

Von allem deinem Leide,

So ich allerbeste kann.«

Die Maget Sicherheit gewann

Von dem Berenere.

So sprach der Helde hehre:

»Soll ich noch eine Weile leben,

So will ich dich ei'm Manne

geben,

Der mit dir bauet deine Land.«

Hiemit befahl er allzuhand 80

Die Maget ihres Vaters Mannen.

Da schieden sie von dannen;

Lachende es nicht geschach.

Da von ihr reitende sach

Herraten die Markgräfinne,  
An allem ihrem Sinne  
Erbebete sie viel sehre,  
Daß die viel große Ehre  
An sie allein so gar war kommen.  
Doch ward ihrer darnach wahr-  
genommen. 4490  
Als es ihrer Ehren von Recht  
gezam.

Ihr war da niemand so gram,  
Der ihr thät dereinig Leid.  
Also wartet' die Maid,  
Mit Treuen und mit Stäte,  
Als ihr gelobet hâte  
Herr Dietrich da von Berne;  
Desß harte sie da gerne,  
Und wartet' also der Stunde,  
So sie beste mocht' und kannde.

4500

Wie es Eßelen seit erginge,  
Und wie er sein Ding anfinge,  
Da Herre Dietrich von ihm ritt,  
Dessen kann euch die Wahrheit nit  
Ich, noch jemand besagen.  
Eteliche sprechen: Er wurd' er-  
schlagen;

So sprechen eteliche: Nein.  
Unter diesen Dingen zwei'n  
Kann ich die Lüge nicht befinden,  
Noch die Wahrheit wohl ver-  
künden; 10

Denn da hanget Zweifel bei.  
Des Wunders werd' ich nimmer  
frei:

Ob er etwa sich verginge,  
Oder ihn die Luft empfinde,  
Oder ob er lebendig wurde be-  
graben,

Oder zum Himmel auferhaben,  
Oder ob er aus der Haute trüffe,  
Oder ob er sich verschlüffe  
In Löcher der Steinwände,  
Oder mit welchem Ende 4520

Er von dem Leibe käme,  
Oder was ihn zu sich nähme,  
Ob er führe zum Abgrunde,  
Oder ob ihn der Teufel ver-  
schlunde,

Oder ob er sonst verschwunden, —  
Das hat noch niemand erfunden.

Uns saget der Dichtere,  
Der uns dichtet' diese Mähre,  
Es wär' von ihm so nicht be-  
lieben,

Er hätt' es gern geschriben, 30  
Daß man wüßte die rechte  
Mähre,

Wie's ihm ergangen wäre,  
Wär' es ihm irgend zugekom-  
men,

Oder hätt' er's sonst vernommen  
Erzählweise von jemand:  
Darumme weiß noch niemand,  
Wo der König Eßel je hinkam,  
Oder welches End' er nahm.

Von Passau der Bischof Pils-  
gerein,  
Um Liebe der Neffen sein, 40

Hieß er schreiben diese Mähre,  
 Wie es ergangen wäre,  
 In Lateinischen Buchstaben,  
 So es jemand für Lüge wollte  
 haben,

Daß er die Wahrheit hie  
 funde,

Von der allerersten Stunde,  
 Wie es sich hub und man's be-  
 gann,

Und wie es Ende seit gewann,  
 Umme der guten Knechte Noth,

Und wie sie alle gelagen todt:  
 4550

Das hieß er alles schreiben;  
 Er ließ deß nichts beleiben;

Denn ihm sagte der Fiedelere  
 Die kundlichen Mähre,

Wie es erging und auch geschach;  
 Maßen er's alles anesach,

Er und manich ander Mann.

Die Mähre dichten da begann  
 Sein Schreiber, Meister Konrad,

Der gedichtet manches seitdem  
 hat 4560

Viel oft in Deutscher Zungen,  
 Daß die Alten mit den Jungen

Erkennen wohl die Mähre.

Von ihren Freuden, noch von  
 ihr'r Schwere

Ich euch nicht mehre hie sage:  
 Dieses Lied heißet die Klage.

